

# Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Glocken und Glockenklang:  
Immaterielles Kulturerbe

Die Häsenschule –  
Eine Betrachtung

Fachleute fordern ein  
Planungsmoratorium



# Jetzt schnell noch hohe Zinsen sichern.

**Verlieren Sie keine Zeit! Jetzt klug investieren, damit Sie langfristig gewinnen.**

Setzen Sie auf unsere Anlagestrategien für eine attraktive Rendite.



Vereinbaren Sie gleich einen Termin:

 [termin.sparkasse-luebeck.de](https://termin.sparkasse-luebeck.de)

 0451 147-147



Sparkasse  
zu Lübeck

**Weil's um mehr als Geld geht.**

# Vom Eise befreit sind Strom und Bäche ...

## Liebe Leserinnen und liebe Leser!

**D**as Osterfest – der Frühling ist da! Haben Sie in Ihrer Familie auch Ostertraditionen ausgebildet? Bei uns gab es einige, z. B. als Kind mit dem Förster und dessen Kindern oder mit dem Großvater in den Wald zu gehen, um Moos zu suchen, daraus wurden dann Nester gebaut, in der hoffnungsfrohen Erwartung, dass der Osterhase diese mit Schokoladeneiern füllen würde. Und beim Spaziergang am Ostersonntag – dem Osterspaziergang – wurden die Verse aus Goethes Faust deklamiert: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, durch des Frühlings holden, belebenden Blick ...“ – Außerdem geschehen Ostern wunderliche Dinge, so soll die Sonne beim Aufgehen am Ostersonntag drei Hüpfen machen, aus Freude über die Auferstehung ...

Dieses Heft hat mit der Häschenschule einen österlichen Titel – lesen Sie dazu den Beitrag von Jutta Kähler auf Seite 132. Auch Glockenklang gehört zum Ostermorgen, vielleicht haben Sie Lust, das Glockenspiel von St. Marien in Gang zu setzen, wie das möglich ist, lesen Sie bei Thomas Markus Leber auf Seite 118. Und das Frühjahr lädt zum Wandern ein, Christa Neubeck macht dazu Vorschläge in ihrem Beitrag auf Seite 124. Bei Karin Lubowski auf Seite 122 lesen Sie über eine Ausstellung in der Kunsthalle St. Annen, die verborgene Schätze zeigt, und auf Seite 128 stellt sie fünf Künstlerinnen aus Schleswig-Holstein und ihre Werke vor. Auch das Thema Literatur ist wieder in unserem Heft vertreten. Karin Lubowski beschäftigt sich auf Seite 129 in einem Bericht über die Heinrich Mann-Tagung mit dem Phänomen „Henri Quatre“. Über Neues vom Lübecker Dichter und Anarchisten Erich Mühsam und seiner Frau erfahren Sie von Jutta Kähler auf Seite 130. Und Michael Töpel beschreibt das literarische Gespräch, das Friedrich Hollaender zum Thema hatte, auf Seite 131. Mehrere Musikkritiken sind auch zu

lesen, und die Ballettpremiere im Theater Lübeck bespricht Jutta Kähler auf Seite 134. In den LN konnte man am Sonntag lesen, dass Lübeck sich nicht mit der Hinterlandanbindung auseinandersetzt, dass die „Hinterlandanbindung in Lübeck allenfalls in der Fachöffentlichkeit ein Thema“ ist. Sie als unsere Leserinnen und Leser wissen, dass das nicht stimmt: In Hagen Schefflers Kommentar zum jetzigen Aufruf des Architekturforums auf Seite 136 gibt es auch eine kleine Anmerkung, in der deutlich wird, wie oft in den Lübeckischen Blättern in den letzten Jahren dieses Thema und alles, was damit zusammenhängt, vor allem von Hagen Scheffler in den Fokus gestellt wurde!

Ich hoffe, Sie haben viel Freude an diesem Heft und finden für Sie interessante Beiträge!

Die Redaktion wünscht Ihnen ein frohes Osterfest! Und achten Sie auf die Sonne am Ostermorgen!



### Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses und kommissarische Schriftleiterin

### INHALTSVERZEICHNIS

- Glockenguss und Glockenmusik sind Immaterielles Kulturerbe 118
- Chronik März 121
- Kunst in Bewegung – bewegende Kunst 122
- Wanderungen auf der alten Lübecker Stadtgrenze 124
- Veranstaltungen 126
- Aus der Gemeinnützigen 127
- Hinschauen! Fünf Künstlerinnen in der Gollan-Werft 128
- Zenzi und Erich Mühsam 129
- Die große Lust auf „Henri Quatre“ 130
- Friedrich Hollaender: Vom „Blauen Engel“ bis zum Emigrantenroman „Menschliches Treibgut“ 131
- Die Häschenschule – Ein nicht nur pädagogischer Blick auf 101 Jahre einer Erfolgsgeschichte 132
- Musikkritik 133
- „Der flüchtige Augenblick“ – Ballettpremiere 134
- Musikkritik 135
- Aufruf zu einem Planungsmoratorium 136

### Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann)

Ein Ostermotiv aus dem Schaufenster von Niederegger: Die Häschenschule – liebevoll gestaltet von den Mitarbeiterinnen begeistert und erfreut es die Betrachtenden

*Sie finden  
uns auch  
im Internet:  
[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)*

*Redaktionsschluss  
für das am 3. Mai erscheinende  
Heft 9 der Lübeckischen Blätter  
ist am Donnerstag,  
dem 24. April.*

# Glockenguss und Glockenmusik sind Immaterielles Kulturerbe

## Werden Sie zur Carillonneurin/zum Carillonneur – Spielen Sie auf dem Carillon (Glockenspiel) von St. Marien!

Von Thomas Markus Leber

Eigentlich ist es das Privileg von Marienorganist Johannes Unger, das Carillon (Glockenspiel) hoch oben im Südturm von St. Marien zum Klingen zu bringen. Johannes Unger wird auch an diesem Ostersonntag wieder die vielen Stufen im Turm hochsteigen, um dann pünktlich um 16.00 Uhr mit dem Spiel auf dem Carillon zu beginnen. Zweistimmige Choräle zur Osterzeit stehen auf dem Programm.

In diesem Jahr hat aber erstmals auch die geneigte Leserin, der geneigte Leser die Gelegenheit, die Glocken des Carillons von St. Marien in Schwingung zu versetzen. Möglich machte dies der carillonbegeisterte Student Mika Pagels, der einen Simulator geschaffen hat, den Sie kostenlos im Internet nutzen können! Das Spiel kann ein richtiges Erlebnis sein, selbst wenn Sie mit dem Carillon-Spiel noch nicht so vertraut sind!

### Das Lübecker Carillon

Das Glockenspiel in St. Marien wurde 1953 in den Südturm eingebaut. Ursprünglich war es nicht für diese Kirche geschaffen worden, sondern für St. Katharinen in Danzig. Das Carillon gelangte erst nach dem Krieg nach Lübeck. Baumeister des Carillon war im Jahre 1906 der Glockengießer Franz Schilling sen. aus Apolda. Das Glockenspiel aus Danzig ersetzte ein älteres Glockenspiel in St. Marien, das in der Bombennacht zum Palmsonntag 1942 zerstört wurde. Bis ins Jahr 2019 bestand das Carillon aus 36 Glocken in der Tonfolge (cis' bis c'''). 2019 kam im Rahmen einer umfangreichen Sanierung eine weitere Glocke hinzu. Die Glocke (c') ist nunmehr die größte und mit 2.500 kg auch die schwerste Glocke des Carillons. Sie wurde von der Glockengießerei Gebr. Rincker im hessischen Sinn gegossen.

Das Glockenspiel kann nicht nur analog gespielt werden. Eine Automatik erlaubt zudem das automatische Abspielen einfacher Melodien. So schlägt das Carillon jeweils zur halben und zur vollen Stunde einen Choral – einen halben zur halben Stunde, einen ganzen zur vollen Stunde. Um 8 Uhr,



Die Tastatur zum Spielen



Der Spieltisch

12 Uhr und 18 Uhr erklingen die Choräle zudem mehrstimmig. Von 22 Uhr bis 6 Uhr schweigt das Glockenspiel.

### Was ist ein Carillon?

Ein Carillon bzw. Turmglockenspiel ist ein spielbares, großes Glockenspiel, das sich typischerweise in einem Turm oder einem eigens errichteten Bauwerk befindet. Es besteht aus chromatisch (in Halbtönen fortschreitend) oder aus diatonisch (in einer bestimmten Tonbeziehungen zueinander stehend) gestimmten Glocken, die mittels einer Klaviatur vom Spieler (Carillonneur) gespielt werden. Verbreitet sind auch mechanische Systeme (mit einer Walze) oder Systeme mit einer elektronischen Steuerung. Den weltweit größten Bestand an Glockenspielen gibt es in den Niederlanden: Insgesamt 806 Glockenspiele gibt es dort. Auch in Belgien hat fast jede Stadt ein Carillon.

### Aufbau eines Carillons

Die Glocken eines Carillons sind starr im Glockenstuhl befestigt. Ein Glockenspiel hat mindestens 23 Bronzeglocken (zwei Oktaven in chromatischer Reihenfolge). Diese Glocken sind durch Drähte mit dem Spieltisch verbunden, vergleich-



Die Glocken mit den „Zugseilen“

bar dem Spieltisch einer Orgel. Gerundete Holzstäbe, die so genannten Stokken bzw. Stocken, sind in zwei vertikalen Reihen angeordnet und können mit den Händen bzw. Fäusten angeschlagen werden. Auch bei den Fußpedalen drängt sich der Vergleich mit einer Orgel auf. Ein ausgeklügeltes System von Drähten, Drahtsegmenten und Kipphebeln verbindet auf der Rückseite des Spieltisches Glocken, Stokken und Pedale. Jede Glocke bzw. deren Klöppel ist mit den Manual-/Pedaltasten direkt verbunden. Die Glocken selbst werden nicht bewegt, lediglich die Klöppel werden über das Drahtsystem an die Glocken herangeführt. Schlägt der Glockenspieler den Stokken an, zieht der Draht den Klöppel an die Glockenwandung. Das analoge Spiel ermöglicht im Vergleich zum Spiel der Automatik ein weitaus höheres Maß an Differenzierung und Klangfülle.

## Geschichte des Carillons

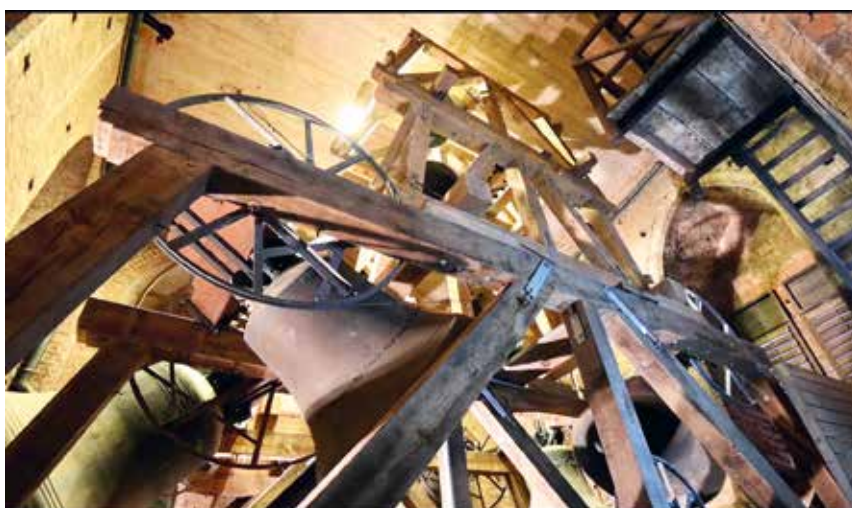
Carillons als Ansammlung von aufeinander abgestimmten Glocken gibt es seit Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Ursprung liegt in Flandern. Dort waren die Glockengießer in der Lage, tonal aufeinander abgestimmte Glocken zu gießen. Eine Rolle spielte aber auch, dass Stadtbefestigungen meist viele Türme hatten und diese mit vielen Glocken ausgestattet waren. Die Glöckner schlugen nicht nur den Stundenvorschlag und den Uhrschlag, sondern spielten zunehmend auch kleine Melodien.

Später wurde das lose Ende der Läuteseile an langen Stöcken befestigt,

die in einer Art Tisch montiert wurden. Im Laufe der Zeit wurde die Kraftübertragung vom Spieltisch auf den Klöppel verfeinert. Die direkte mechanische Verbindung des Stokken mit dem Klöppel hat sich bis heute erhalten. So kann je nach Kraftaufwand der Klöppel stärker oder schwächer an die Glocke geschlagen werden, was ein in der Lautstärke differenziertes Spiel ermöglicht.

## Wie spielt man ein Carillon?

Als Carillonneurin/Carillonneur sitzt man in gerader Haltung vor dem Spieltisch. Man ballt die Fäuste (nicht zu stark, nicht zu schwach), hält diese so, dass sich die kleinen Finger unten befinden und drückt die Stokken mit dieser Handhaltung herunter. Werden die Finger gespreizt, ist



Die Glocken in Bewegung

## DIE CHORALFOLGEN DES CARILLONS IM JAHRESKREIS:

### 1. Advent bis 23. Dezember

halb: Macht hoch die Tür  
voll: Nun komm der Heiden Heiland

### Weihnachten bis 1. Februar

halb: Gelobet seist du, Jesu Christ  
voll: Lobt Gott, ihr Christen alle gleich

### Mariä Lichtmeß (2. Februar) bis Sonnabend vor Invokavit

halb: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude  
voll: O Jesu Christe, wahres Licht

### Invokavit bis Karsamstag

halb: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld  
voll: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen

### Ostern bis Mittwoch vor Himmelfahrt

halb: Gelobt sei Gott im höchsten Thorn  
voll: Christ ist erstanden

### Christi Himmelfahrt bis Sonnabend vor Pfingsten

halb: Gen Himmel aufgefahren ist  
voll: Jesus Christus herrscht als König

### Pfingsten bis 23. Juni

halb: Komm, Heiliger Geist, Herre Gott  
voll: Nun bitten wir den Heiligen Geist

### Johannis (24. Juni) bis Sonnabend vor dem 8. Sonntag nach Trinitatis

halb: Nun lob, mein Seel, den Herren  
voll: O daß ich tausend Zungen hätte

### 8. Sonntag nach Trinitatis bis 28. September

halb: Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all'  
voll: Lobet den Herren alle, die ihn ehren

### Michaelis (29. September) bis 30. Oktober

halb: Nun danket alle Gott  
voll: Lobe den Herren, den mächtigen König

### Reformationstag (31. Oktober) bis Sonnabend vor dem 1. Advent

halb: Ein feste Burg ist unser Gott  
voll: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort



Das Geläut

auch zweistimmiges Spielen mit einer Hand möglich. Die tiefen Glocken werden durch die Pedale betätigt. Hände und Füße können gleichzeitig sechs verschiedene Töne spielen. Die besonderen akustischen Bedingungen der Glocke fordern der Carillonneurin, dem Carillonneur ein hohes Maß an Differenzierung der Anschlagstärke ab, damit die großen Glocken nicht zu lang nachklingen. Die Anschlagstärke ist die einzige musikalische Gestaltungsmöglichkeit. Nur dadurch kann laut oder leise gespielt werden.

## Glockenguss und Glockenmusik sind Immaterielles Kulturerbe

Vor wenigen Tagen, am 26. März 2025, wurden der Glockenguss und die Glockenmusik in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. Glockenläuten, -spielen und -gießen sind lebendige Traditionen, die Handwerk, Musik und kulturelle Bedeutung vereinen, feierliche Anlässe prägen und sich durch neue Ausdrucksformen weiterentwickeln.

## Viel Spaß nun beim Ausprobieren von Glockenspiel und großem Geläut von St. Marien

Wer durch den Simulator des Lübecker Glockenspiels auf den Geschmack gekommen ist, für den hat Mika Pagels mit dem Simulator des großen Geläuts von St. Marien einen weiteren faszinierenden Simulator ins Netz gestellt. Ein beeindruckendes Projekt. Unbedingt die Anleitung beachten!

Wer dagegen das volle Geläut von St. Marien in der Osternacht live erleben möchte, der kann dies in diesem Jahr im Glockenstuhl tun. Los geht es um 22.30 Uhr. Restkarten gibt es an der Marienkasse. ●

### Der Link zum Glockenspiel:

<https://www.st-marien-luebeck.de/entdecken/ausstattung/glockenspiel>

### Der Link zum Glockensimulator:

<https://www.st-marien-luebeck.de/glockensimulator>

# Chronik März

Von Doris Mührenberg

**1.** Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen den HSV II unentschieden 1:1. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den GWD Minden mit 31:32. ••• In der Trappenstraße brennt eine Dachgeschosswohnung aus, Löschwasser macht das Mehrfamilienhaus unbewohnbar.

**2.** Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Bremer SV mit 1:0.

**4.** Ein 83-jähriger Rentner bringt eine – in der Wohnung seines Bruders gefundene – Schreckschusspistole zur Mengwache – und soll bestraft werden wegen unerlaubten Waffenbesitzes. Später wird das Verfahren eingestellt. ••• Lübeck wird in Berlin von den beiden Direktkandidaten Tim Klüssendorf (SPD) und Kerstin Przygodna (AfD) im Bundestag vertreten. ••• Diebe stehlen einen Sprinter der Lübecker Tafel e.V.

**6.** Die vom Einbruch in der Deutschen Bank Betroffenen fordern Entschädigung. ••• Die „Passat“ muss repariert und saniert werden. ••• Es verstirbt im Alter von 89 Jahren Prof. Dr. Heinrich Bartels, bis Ende 2000 Leiter der Klinik für Hämatologie und Onkologie im damaligen Städtischen Krankenhaus Süd, Gründungsmitglied und langjähriger Vorstandsvorsitzender des Fördervereins des Hospizes, ehrenamtlich tätig in den unterschiedlichsten Funktionen für die damalige Vorwerker Diakonie und Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

**7.** Bis zum 31. März finden die Antirassistischen Kulturtage in Lübeck statt. ••• Nach Angaben der Tourismusagentur LTM gab es fast 2,3 Millionen Übernachtungen im Jahre 2024, fast 3 Prozent mehr als im Vorjahr.

**8.** Am Geniner Ufer findet der 17. CleanUp von Trash Hero Lübeck statt, 20 Helfer\*innen befreien die Natur von Abfall. ••• Der VfB Lübeck spielt gegen SSV Jeddeloh unentschieden 2:2. ••• In der Kulturwerft Gollan findet die Job-Messe Lübeck statt. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den TV Hüttenberg mit 26:32. •••

Der Verein Lübecker Flüchtlingshilfe öffnet seine Kleiderkammer wieder, und zwar in der Einsiedelstraße 6.

••• Das Haerder-Center hat einen neuen Eigentümer, es wurde an den Berliner Projektentwickler Concarus Real Estate Invest GmbH verkauft. ••• Es brennt in der Nacht zweimal auf dem Gelände eines Schrotthandels in Kücknitz. ••• Mitglieder der Fursuit-Bewegung, die Hansefurs, ziehen als Tiergestalten durch die Innenstadt.

**9.** Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Holstein Kiel II mit 4:1. ••• Es brennt auf dem Citti-Gelände in Lübeck Buntekuh, dabei werden Hunderte Getränkeboxen zerstört.

**12.** Es entsteht eine neue Fraktion in der Bürgerschaft mit Namen Fraktion, dafür gibt es die Fraktion Unabhängige Volt-Partei nicht mehr. ••• In einem Ladengeschäft in der Königstraße wird eingebrochen, die Einbrecher flüchten mit Goldschmuck im Wert von rund 50.000 Euro.

**13.** Bis zum 23. März sind beim 9. Erzählkunstfestival professionelle Erzähler\*innen in der Stadt und zaubern mit Märchen, Geschichten und WortWagnissen den Zuhörern und Zuhörerinnen Kino in den Kopf. ••• Die Stadt wächst, am 31.12.2024 lebten 223.156 Lübecker\*innen in der Stadt, so viele wie seit 1978 nicht mehr.

**14.** Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen Weiche Flensburg 08 unentschieden 0:0.

**15.** Es findet der Aktionstag „Sauberes Schleswig-Holstein“ auch in Lübeck statt. 115 Gruppen mit 7.700 Mitgliedern helfen beim Frühjahrsputz. Dabei werden auch die Gewässer rund um die Innenstadt mit einbezogen, aus der Trave werden Fahrräder und sogar Motorroller geholt. ••• Die Sandskulpturen-Ausstellung in den Bootshallen am Travemünder Fischereihafen wird eröffnet. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den SV Meppen mit 1:0.

**18.** Die Lübecker Polizei teilt mit, dass die Straftaten im Bereich der Vermögens- und Fälschungsdelikte zwar gegenüber dem Vorjahr um 6,74 Prozent gesunken sind, die Zahl der Wohnungseinbrü-

che, der häuslichen Gewalt, der tätlichen Angriffe gegen Polizeibeamte und -beamtinnen, der Fahrrad- und Ladendiebstähle und der Brandstiftungen aber gestiegen sind, letztere sogar um 66,7 Prozent.

**22.** Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen den HC Elbflorenz Dresden unentschieden 33:33. ••• Um 20.30 Uhr wird anlässlich der Earth Hour auch in Lübeck für eine Stunde die Beleuchtung des Holstentores und der Innenstadtkirchen abgeschaltet, um ein Zeichen zu setzen für Klima- und Umweltschutz. ••• Der historische Fischkutter „Ellen“ verlässt den Museumshafen, er ist verkauft und der neue Heimathafen ist Greifswald.

**23.** Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Drochtersen/Assel mit 1:0. ••• Der VfB Lübeck spielt gegen den TSV Havelse unentschieden 1:1. ••• Der vierte Automatenkiosk in Lübeck mit dem Namen „Beibedarf“ ist Ecke Fleischhauer-/Schlumacherstraße eröffnet.

**26.** Der 1. FC Phönix Lübeck und Werder Bremen II trennen sich unentschieden 0:0. ••• Die amtierende Präsidentin der Technischen Hochschule Lübeck, Muriel Kim Helbig, wird für eine weitere Amtsperiode bestätigt. ••• Der 21-jährige Frederik Svane erringt bei der Schach-Europameisterschaft in Eforie-Nord, Rumänien, der Silbermedaille. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den HBW Balingen-Weilstetten mit 28:29.

**28.** Travemünde hat ein neues Parkhaus: Godewind auf dem ehemaligen Parkplatz Am Fahrenberg.

**29.** Der VfB Lübeck verliert gegen Eintracht Nordstedt mit 2:3.

**30.** Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen den Bremer SV mit 2:3. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen ASV Hamm-Westfalen mit 30:26. ••• Das Element der Hubbrücke mit der Fußgängerüberquerung, das im November ausgehoben worden war, ist nicht mehr zu retten, es soll einen Neubau in alter Optik geben. ••• Zukünftig werden wieder von Blankensee London-Stansted, Palma de Mallorca und Malaga angeflogen.

# Kunst in Bewegung – bewegende Kunst

## Aus (Platz-)Not geboren: Eine Ausstellung zeigt verborgene Schätze der Stadt

Von Karin Lubowski

Anlässe, eine Ausstellung zu erarbeiten, gibt es viele. Brandschutzgründe gehören eher selten dazu. Doch genau die haben jetzt eine ganz und gar ungewöhnliche Schau ins Leben gerufen: „Verlagert. Die Kunst in Bewegung“ präsentiert Schätze aus den Sammlungen des St. Annen-Museums, der Kunsthalle St. Annen und des Museums Behnhaus Drägerhaus, die aus den schon genannten Brandschutzgründen die Depots des Museumsquartiers St. Annen verlassen müssen – Werke aus neun Jahrhunderten, von denen etliche noch nie öffentlich gezeigt wurden. Ehe sie ihr vorläufiges Ziel, ein „Zwischendepot“, erreichen, sind sie bis zum 10. August 2025 in der Kunsthalle St. Annen zu sehen.

Mittelalterliches Schnitzwerk, Teile des barocken Silberschatzes, Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, alte neben Gegenwartskunst, bei der Namen wie Willi Baumeister, Lea Grundig, Ernst Wilhelm Nay, Markus Lüpertz, Jonathan Meese und Sigmar Polke vertreten sind. Andy Warhols „Holstentor (pink)“ von 1980 ist zu sehen; Käthe Kollwitz, Otto Dix, Marc Chagall, George Grosz, Anders Zorn, Salvador Dalí und andere sind mit der Selbstporträt-Sammlung Leonie von Ruxleben vertreten und über ein Gemälde, das einen schlafenden Putto mit Totenkopf zeigt, ist zu erfahren, dass geprüft wird, ob es von Antonio Allegri da Correggio stammt. Eine Objektliste weist 168 Werke auf (und erläutert sie auch!), die für „Verlagert“ angeordnet sind. Tatsächlich sind mehr als diese 168 Objekte zu entdecken. Denn in ei-

nem Raum, in dem nachvollzogen wird, wie Sammlungen wachsen, geht es nicht nur um die Arbeit der Museen, sondern auch um Privates, das mit keinen Inventarnummern versehen wurde. Bürgerinnen und Bürger waren aufgerufen, die Ausstellung mit persönlichen Schätzen zu bereichern. In den ersten Wochen ist dort u.a. das 1955 geschaffene Meisterstück des Silberschmieds Werner Oehlschläger neben einem Teddybären zu sehen, der von deutscher Kriegs- und Nachkriegsgeschichte erzählt.

Diese Ausstellung ist aus der Not geboren, sagt Tilman von Stockhausen, der Leiter der Lübecker Museen, aber natürlich weiß er, dass Not der Schau nicht anzusehen ist. Im Gegenteil. Noura Dirani, Direktorin der Kunsthalle St. Annen, führt die Besuchenden mit kuratorischen Kniffen an Kulturgüter der Stadt heran, denn darum geht es ihr: „Den Lübeckern und Lübeckerinnen zu zeigen, was ihre Schätze sind.“ Zugleich zeigen sie und ihr Team, wie Museen arbeiten und was dort außer Präsentation wichtig ist, nämlich sammeln, forschen, bewahren.

Worum es geht, versinnbildlicht eine Videoarbeit der Künstlerin Taus Makhacheva – die einzige künstlerische Leihgabe der Schau – im Foyer: Ein Seiltänzer balanciert Bilder über einen Draht, der zwischen zwei Felsen gespannt ist. Es ist wie der Drahtseilakt, den der Umgang mit Sammlungen bedeutet. Für Kuratorin Dirani wirft der zuvorderst die Frage auf, „wie wir garantieren können, dass das kulturelle Erbe, für das Museen verantwortlich sind, erhalten bleibt.“



Schätze aus den Sammlungen. Rechts ‚Holstentor (pink)‘ von Andy Warhol





Blick ins Provisorische Zwischendepot

Nicht zuletzt geht es darum zu hinterfragen, warum und wie Dinge ausgestellt, wie Geschichten erzählt werden und von wem.

Erzählt wird viel in dieser Schau. Präsentiert werden die Lübecker Schätze allerdings ganz anders als man es sonst kennt. Da ist zum Beispiel ein zwar nicht zugängliches, aber vom Treppenhaus aus gut einsehbares provisorisches Depot, das für einen Großteil der gezeigten Gemälde eingerichtet wurde. Ein beeindruckender Anblick, der daran erinnert, dass mehr als 80 Prozent aller musealen Schätze in Depots verwahrt werden. Mit diesem Provisorium wurde zugleich Platz in den eigentlichen leerräumenden Depots geschaffen – Platz, den es braucht, um weitere Werke transportfähig zu machen.

Da ist ein begehrtes Schaudepot. Und eben hier sind in der Nähe einer Bibel und Miniaturbüchern aus dem 18. und 19. Jahrhundert Werke von Baumeister, Polke, Lüpertz, Meese neben Büsten, Gefäßen und Figuren versammelt. Und das Neonlicht, das aus dem Regal leuchtet, gehört zu einer Arbeit von Hanna Jäger.

Da ist eine Werkstatt, in der historisches Mobiliar für den Transport vorbereitet wird und in der mit dem Oberlicht einer barocken Tür das Lieblingsobjekt Tilman von Stockhausens steht: Wie schön wäre es, den Standort des Hauses bestimmen zu können, das dieses Objekt einmal schmückte.

Da ist der Raum, der mit weiteren schadhaften Werken von der Zerbrechlichkeit der Objekte erzählt. Wie umgehen mit abblätternen Farbschichten, Brandschäden oder Glasobjekten, die die von den Jahrhunderten zersetzt wurden? Und dann ist da auch am Beispiel von Meisterwerken der Silberschmiedekunst zu entdecken, wie Objekte nach einer Restaurierung neu erstrahlen können. Im Januar berichteten

die Lübeckischen Blätter über die Arbeit der Kunsthistorikerin Anna Lena Frank, die den magazinierten Silberschatz des St. Annen-Museums im Rahmen eines Pilotprojekts erfasst. Jetzt sind ein vorreformatorischer Kelch von 1523 aus der St. Annen-Kirche zu sehen sowie Altarleuchter, Klingelbeutel und anderes liturgisches Gerät aus dem reformierten Lübeck des 16. und 17. Jahrhunderts. Teile des Silberschatzes sollen später in die St. Annen-Dauerausstellung integriert werden. Alles andere macht sich zusammen mit der übrigen „Kunst in Bewegung“ im Sommer auf in das sogenannte Zwischendepot. Brandschutzbestimmungen verbieten eine Rückführung in die alten Räume. Das langfristige Ziel der Hansestadt Lübeck und der Lübecker Museen ist die Einrichtung eines zentralen Sammlungs-zentrums. ●



Teil der Ausstellung ist ein Werkstattbereich, in dem Objekte auf die Unterbringung im Zwischendepot vorbereitet werden



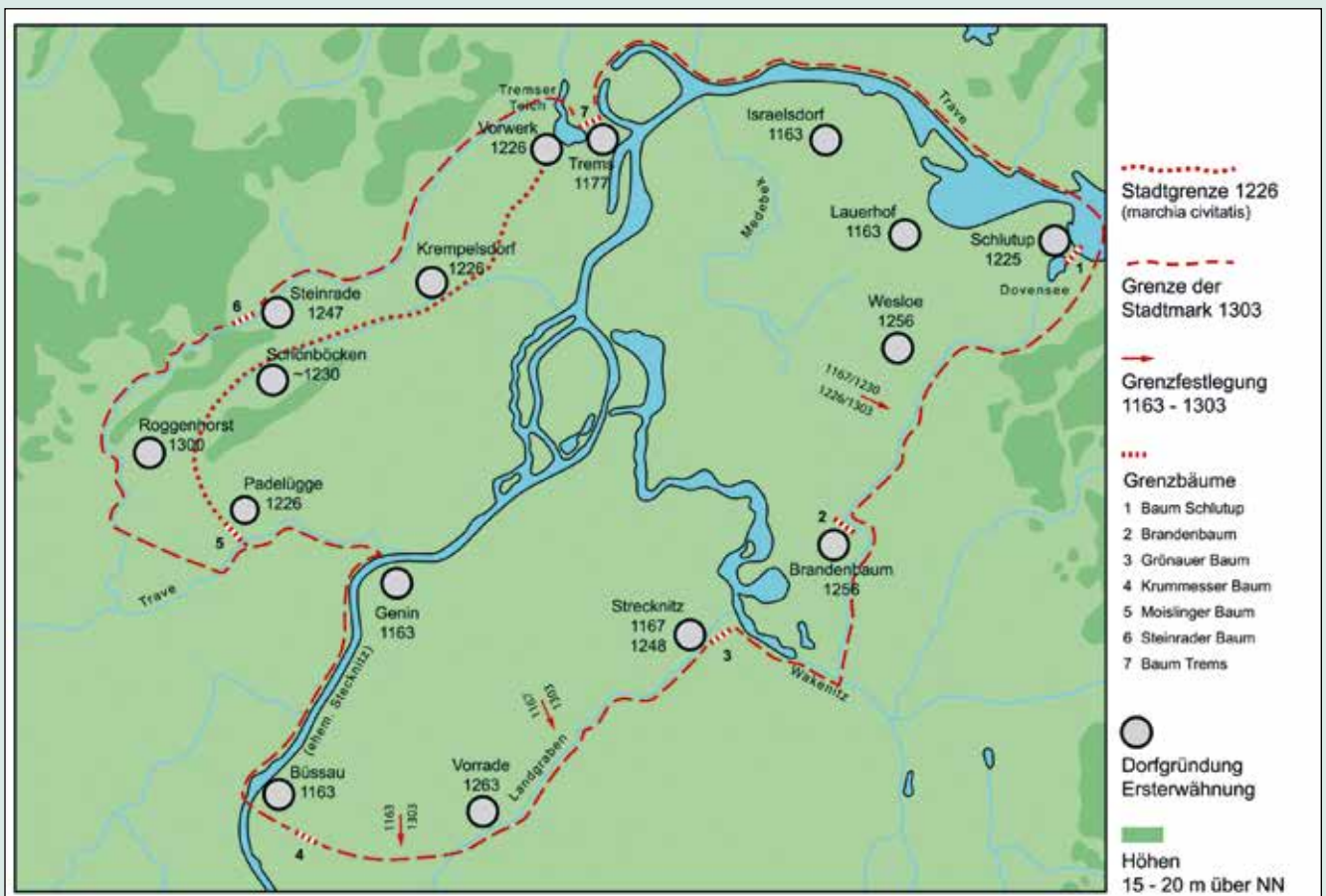
# Wanderungen auf der alten Lübecker Stadtgrenze

Lübeck, die ganz besondere Stadt, die Königin der Hanse! Noch heute ist Lübeck eine der schönsten Städte Deutschlands. Die Stadt, erbaut auf einem Hügel, umgeben von der Trave und der Wakenitz, wurde im Mittelalter zusätzlich durch Wälle und den Stadtgraben gesichert. Dicke Mauern und Tore umgaben sie. Schon von Weitem waren ihre gewaltigen Kirchen zu sehen.

Die wohlhabende Stadt vergrößerte sich seit dem 13. Jahrhundert durch Landkäufe außerhalb der Stadt, es wurden sehr viele Dörfer gegründet. Die Dörfer und das Umland sicherte die Stadt durch die Erbauung von Landwehren weit vor ihren Toren. Es wurden Gräben, die Landgräben, ausgehoben. Wo möglich wurden natürliche Wasserläufe, Moore und Erdwälle genutzt. Die Wege in die Stadt waren an den Durchgängen durch diese Landwehren zusätzlich durch Wachtürme und Schlagbäume geschützt.

Wir alle kennen die Stellen, an denen sich Schlagbäume befunden haben, den Krummesser Baum, den Grönauer Baum, den Moisinger Baum, den Geniner Baum, den Steinrader Baum und den Branden-,baum“. Auch in Schlutup und Trems gab es Schlagbäume, Türme und „Bäumer“, die dort in ihren Häusern wohnten und zur Sicherheit der Stadt beitrugen. Bei den „Bäumern“ gab es auch die Möglichkeit die Pferde zu tränken und auch Reisende bekamen eine „Stärkung“.

Der Verein „Natur und Heimat“ hat schon immer Wanderungen auf der Stadtgrenze angeboten, z. B. im Lauerholz zu den Schwedenschanzen, nach Padelügge, zum Gut Roggenhorst oder an der Trave in Moising im Krähenwald. Im Jahre 2016 erschien das Buch „Die Lübecker Landwehren im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“ von Peter Hartmann<sup>1</sup>, und durch dieses Buch wurde ich angeregt,



Die Landwehrdörfer, der Verlauf der Stadtgrenzen und die Lage der Grenzbäume

alle unsere Wanderungen miteinander zu verbinden. In diesem Jahr bietet der Verein zum dritten Mal in Etappen alle sieben Wanderungen – angelehnt an die Landkarten des Buches – an.

Wir beginnen mit der ersten Etappe in Schlutup und wandern etwa 15 km über die Schwedenschanzen bis zum Grönauer Baum. Bevor wir mit der zweiten Wanderung beginnen, sehen wir uns auf dem Gelände der Universität die Sammlung der Lübecker Grenzsteine an. Diese zweite Wanderung, ca. 8 km lang, verläuft auf dem „Lisa Dräger Weg“, der in diesem Bereich mit der Stadtgrenze übereinstimmt, vom Grönauer Baum bis zum Krummesser Baum.

In der dritten Etappe wandern wir vom Krummesser Baum am Elbe-Lübeck-Kanal entlang bis zum Geniner Baum. Wir stellen uns vor, dass wir auf dem Treidelweg an der ehemaligen Stecknitz entlang gehen. Diese Wanderung ist etwa 11 km lang. Bei der nächsten, der vierten, kurzen Wanderung gehen wir dort vorbei, wo lange Jahre das Ausflugs- und Tanzlokal „Moislinger Baum“ stand, und weiter nach Padelügge und Hohenstiege, das sind ca. 5 km. Die fünfte Wanderung beginnt in Moislung. Wir gehen an der Trave entlang durch den Krähenwald und das Christinental. In Hamberge überqueren wir die Trave und kommen über das Gut Roggenhorst zum Steinrader Baum. Bei Hamberge/Hansfelde überqueren wir das Autobahnkreuz „Lübeck-Süd“. Im Mittelalter gab es überall Fähren, auf der Wanderung kommen wir in Lübeck-Niendorf am Leganerweg vorbei. Er führt direkt nach „Leg-an“ an der Trave. Diese Wanderung ist ca. 15 km lang.

Auf den Wanderungen gehen wir fast immer auf schönsten Wanderwegen neben oder parallel zu den Landwehren. Wo das nicht möglich ist, z. B. auf der Etappe vom Steinrader Baum bis zum Gut Mori, müssen wir an der Straße gehen.

## INFOS

Wer alle sieben Wanderungen oder auch einzelne Etappen mitwandern möchte, ist herzlich willkommen. Gäste zahlen 4,00 € pro Wanderung.

Die Termine finden Sie im Programm unter <https://natur-und-heimat.de> Wir erreichen unsere Wanderungen immer mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Beim Gut Mori gibt es einen Übergang über den Landgraben. Leider gibt es auch im weiteren Bereich Dornbreite keinen schönen Wanderweg parallel zum Landgraben, sondern lediglich vier Übergänge, die den Landgraben überqueren. Schön wäre es, wenn die Stadt Lübeck und die Gemeinde Stockelsdorf dort nah und parallel zum Landgraben auf ihrer gemeinsamen Grenze einen Wanderweg anlegen würden. Nach Überquerung der Segeberger Straße in Stockelsdorf gehen wir weiter auf dem sehr schönem „Landgraben-Weg“ zum Tremser-Teich, das sind 10 km. Am Tremser Teich stehen noch mehrere Grenzsteine.

Auf dem letzten, dem siebten Abschnitt wandern wir vom Tremser-Teich entlang an der Trave nach Dänischburg und weiter durch den Waldhusener Forst. Auch dort finden wir noch Grenzsteine. Diese Wanderung endet nach 15 km in Kücknitz im Geschichtserlebnisraum „Roter Hahn“. Dort ist dann für unsere Gruppe eine Führung bestellt.

Christa Neubeck ●

## Literatur

- <sup>1</sup> Peter Hartmann, Die Lübecker Landwehren im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (= Jahresschrift der Archäologischen Gesellschaft, Sonderband 1, hrsg. von Doris Mührenberg und Alfred Falk), Lübeck 2016.

## Wanderungen des Verein Natur und Heimat

### Tageswanderung, Sonnabend, 26. April 2025

Kayhude – Oldesloe  
Streckeninfo: Auf dem Hanseatenweg, Rucksackverpflegung  
Streckenlänge: ca. 20 km  
Treffen: 9.55 Uhr  
Treffpunkt: Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 10.09 Uhr  
Tourleitung: Ilse Gerlach Tel: 404820

### Halbtageswanderung, Sonntag, 27. April 2025

Moislinger Aue - Christinenquelle  
Streckenlänge: ca. 10 km  
Treffen: 10.27 Uhr  
Treffpunkt: Haltestelle „August-Bebel-Straße“ (ZOB 10.16 Uhr) Linie 5  
Tourleitung: Friedel Mark Tel: 7076274

### Botanische Wanderung, Montag, 5. Mai 2025

Schellbruch: Kleine und große Pflanzen  
Streckeninfo: Halbtageswanderung mit botanischen Erläuterungen vom „Schwarzen Weg“ zum Lustholz und durch den Schellbruch  
Streckenlänge: ca. 9 km  
Treffen: 14.32 Uhr  
Treffpunkt: Haltestelle „An der Hülshorst Mitte“ (ZOB 14.21 Uhr) Linie 12  
Tourleitung: Friedel Mark Tel: 7076274 und Johanna Wesnigk 30430206

### Kurzwanderung, Donnerstag, 8. Mai 2025

Timmendorfer Strand  
Streckeninfo: Wanderung zur neuen Ostseebrücke  
Streckenlänge: 6 km  
Treffen: 14 Uhr  
Treffpunkt: Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 14.12 Uhr  
Tourleitung: Heidi Schlichting Tel: 497849

Als Wanderverein freuen wir uns über Gäste, die gemeinsam mit uns die Natur erkunden möchten. Egal, ob Sie bereits Mitglied sind oder nicht, Sie sind herzlich eingeladen, an unseren Wanderungen teilzunehmen. Für Tages- und Halbtageswanderungen erheben wir einen Kostenbeitrag von 4 Euro pro Person. Für Kurzwanderungen beträgt der Kostenbeitrag lediglich 2 Euro pro Person.

## Veranstaltungen



### MITTWOCHSBILDUNG

#### „Kindliche Entwicklung im interkulturellen Vergleich: Von 7000 Lebensweisen leben lernen“

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Daniel Haun

Daniel Haun ist Entwicklungs- und Experimentalpsychologe. Er untersucht, wie die kognitive Entwicklung des Menschen an die kulturelle Vielfalt angepasst ist und zu ihr beiträgt. Dies erfordert eine Kombination aus entwicklungspsychologischen, kulturübergreifenden und vergleichenden Studien, die eine integrative Darstellung der einzigartigen kulturellen Vielfalt des Menschen und seiner universellen kognitiven Wurzeln ermöglichen. Mit diesem Ziel vor Augen vergleicht er die frühe kognitive Entwicklung bei menschlichen und nichtmenschlichen Menschenaffen und führt eine ethnografisch fundierte kulturübergreifende kognitive Entwicklung in menschlichen Gesellschaften durch.

Die kindliche Entwicklung ist ein dynamischer Prozess, der maßgeblich von der kulturellen Umwelt geprägt wird. Während einige Entwicklungspsychologien universelle Muster betonen, zeigen interkulturelle Vergleiche, dass Kinder weltweit in sehr unterschiedlichen sozialen, ökologischen und kulturellen Kontexten aufwachsen. Dieser Vortrag beleuchtet, wie sich Entwicklungsverläufe je nach Lebensweise, Erziehungspraktiken und gesellschaftlichen Normen unterscheiden – und welche Gemeinsamkeiten bestehen. Basierend auf Forschung aus der Entwick-

lungs- und Kulturpsychologie wird diskutiert, wie Kinder durch soziale Interaktion, Lernen und Anpassung in ihre jeweilige Gemeinschaft hineinwachsen und welche Lehren wir aus der Vielfalt menschlicher Kindheit ziehen können.

Daniel Haun ist seit 2015 Professor für Frühkindliche Entwicklung und Kultur an der Universität Leipzig und Direktor am Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung. 2019 nahm Haun seine Arbeit als Direktor am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig auf.

Mittwoch, 30.4.2025, 19 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5, Eintritt frei

### DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

#### Italien und die Deutschen auf der Suche nach sich selbst

Dr. Golo Maurer, Rom

Italien ist seit Jahrhunderten Sehnsuchtsort der Deutschen. Ob als Urlaubsziel, als Bildungslandschaft, als Projektionsfläche oder als Lebensort – immer war das Land südlich der Alpen eine Ergänzung zu einer als ungenügend empfundenen heimatischen Realität. Spätestens seit Goethes italienischer Reise gehört die Fahrt nach oder die Beschäftigung mit Italien fest zur bildungsbürgerlichen Identität und hat über mehr als hundert Jahre hinweg Deutschland als Kulturnation mitdefiniert. Dr. Golo Maurer beschäftigt diese deutsch-italienische Beziehung seit vielen Jahren als Wissenschaftler, als Autor und als Privatperson. Als Leiter der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Kunstgeschichte in Rom, der Bibliotheca Hertziana, kennt er die Materie auch aus eigener Lebens- und Berufserfahrung.

Dienstag, 13.5.2025, 19 Uhr, VHS-Aula Falkenplatz 10, in Zusammenarbeit mit der VHS, Eintritt: 8 Euro/5 Euro DIG-Mitglieder

### LIVE MUSIC NOW LÜBECK E. V.

#### Frühlingsmatinee

Live Music Now Lübeck e. V. lädt zum Benefizkonzert ein mit Gesang und Instrumentalmusik, u. a. der bekannten Frühlingssonate für Violine und Klavier von Ludwig van Beethoven sowie berühmter Opernarien. Die Mitwirkenden, aktuelle und ehemalige Stipendiaten und Stipendiatinnen, zudem Freunde und Freundinnen des Vereins, der seit 2004 kostenfreie Konzerte in sozialen Einrichtungen in Lübeck und Umgebung organisiert, prä-

sentieren abwechslungsreiche Werke und glänzen mit Spielfreude und Brillanz.

Sonntag, 11.5.2025, 11 Uhr  
Kolosseum zu Lübeck,  
Kronsforder Allee 25

Eintritt frei – um großzügige Spenden wird gebeten!

Die Veranstaltung wird von der Gemeinnützigen unterstützt.

### DIE BUCHMACHER

#### Messe unabhängiger Verlage

St. Petri, 26. und 27. April 2025, Sonnabend 11-18 Uhr, Sonntag 11-16 Uhr

#### Lesungen:

Sonnabend, 26. April

14 Uhr Kristine von Soden „Schreiben am Meer“

15 Uhr Henning Ziebritzki „Brand“

16 Uhr Christian Kortmann „Mein Vater ist nicht gestorben“

Sonntag, 27. April

13 Uhr Anette Dressler „Brocksstraße Beletage“

14 Uhr Matthias Schatz „London auf der Spur“

15 Uhr Wolfgang Müller „Das Rätsel Rudolf Steiner“

Eintritt frei

Mehr Infos unter [www.st-petri-luebeck.de](http://www.st-petri-luebeck.de)

### LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

#### Zurück zum Fortschritt: Philosophische Reflexionen auch über Korruption und Klimawandel

Ein Vortrag von Prof. Heiner Hastedt, Rostock

„Können wir Fortschritt?“ oder „War früher alles besser?“ Müssen wir uns an den Status quo klammern oder können wir auch anders handeln? Heiner Hastedt, Lehrstuhl für Praktische Philosophie an der Universität Rostock, wird auf das Spannungsfeld zwischen Möglichkeitssinn und Wirklichkeitssinn verweisen und mit dem französischen Philosophen Michel Serres fragen: „Was genau war früher besser?“ Es geht um die eine große Fortschrittserzählung wie um die vielen kleinen Fortschritts-erzählungen und um die Anwendungsbeispiele Korruption und Klimawandel.

#### Achtung:

Die Veranstaltung war ursprünglich für den 27.5.2025 angekündigt, findet nun jedoch statt am:  
Donnerstag, 22.5.2025, 19.30 Uhr, Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstraße 5  
Eintritt frei

# Wir nehmen Abschied

## Boto Kusserow (1935-2025)

Dr. jur. Boto Kusserow war seit 1969 in der Gemeinnützigen, 1972 wurde er Mitglied der Vorsteherschaft. Die ersten Jahre war er traditionsgemäß Vortragswart – bis 1978. 1979 wurde er zum Direktor der Gemeinnützigen gewählt. Als 1984 seine sechsjährige Amtszeit zu Ende ging und er stellvertretender Direktor wurde, übernahm er gleichzeitig das Amt des Schriftwartes, das er dann bis zu seinem Ausscheiden aus der Vorsteherschaft im Jahre 2017 innehatte. Gleichzeitig war er Ausschuss-Vorsitzender mehrerer Stiftungen, wobei ihm die „Stiftung zur Schaffung und Förderung von Grün- und Erholungsflächen und Wanderwegen“, in der er seit 1985 im Vorstand und deren Vorsitzender er seit 1988 war, wegen der Einrichtung des Drägerwanderwegs entlang der Wakenitz besonders am Herzen lag. Im Gedächtnis bleibt Boto Kusserow auch durch die Jahresberichte der Gesellschaft, die er aus den Zusendungen der einzelnen Einrichtungen und Töchter erarbeitete und auf den Stiftungsfesten verlas, wohl darauf bedacht, dass niemand in seinem Bericht zu kurz kam.

Boto Kusserow war darüber hinaus über 15 Jahre als Vorsitzender des Vergabeausschusses der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck tätig. Im Jahr 2004 hatte er auch seinen Anteil an der Gründung dieser Stiftung, die schon von ihrem Beginn an zu den bedeutendsten und finanzstärksten Stiftungen des Landes Schleswig-Holstein zählte. Von 2004 bis zu seinem Ausscheiden Ende 2019 wirkte Dr. Kusserow als

Vorsitzender des Vergabeausschusses an einer Vielzahl an Entscheidungen über die Förderungen gemeinnütziger Projekte und Vorhaben zum Wohle der Bürger und Institutionen der Hansestadt Lübeck entscheidend mit. Der Vergabeausschuss hat in dieser Zeit in 129 Sitzungen viele wichtige Beschlüsse gefasst. Unter seiner Leitung wurden allein die Gemeinnützigen und ihre Einrichtungen seit 2004 mit insgesamt mehr als sieben Millionen Euro gefördert.

Als Mensch und Persönlichkeit war Boto Kusserow eher zurückhaltend und bescheiden, zugleich aber in der Sache stets klar strukturiert. Er war ein guter Ratgeber und konnte u. a. mit seinem großen Erfahrungsschatz aus jahrzehntelangem Engagement für die Allgemeinheit Lübecks begeistern: So überzeugte er u.a. junge Menschen davon, sich für die Gemeinnützigen und ihre Ziele einzusetzen. Daher wirken noch heute an verschiedenen Stellen Menschen im Dienste der guten Sache mit, die sich von Boto Kusserows Engagement haben anstecken lassen. Er war ein leiser, aber inhaltlich entschiedener Verfechter gemeinnützigen Wirkens in der Hansestadt.

Wir danken Boto Kusserow für die 45 Jahre, in denen er die Gemeinnützigen mitgestaltet und ihre Geschicke mitbestimmt hat. Die Gemeinnützigen wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

*Titus Jochen Heldt für die Vorsteherschaft* ●

## Antje und Günter Zschacke (1944-2025 und 1936-2025)

Antje Zschacke, seit 1984 Mitglied der Gemeinnützigen, leitete über ein Jahrzehnt lang ehrenamtlich die Familienhilfe der Gemeinnützigen. Bei der Feier zum 40-jährigen Bestehen der Familienhilfe im Jahre 1994 nahm der damalige Direktor Hans Helmke Goosmann im Beisein der Gesundheitssenatorin Gabriela Schröder und des Sozialsenators Volker Kaske die zehnjährige Tätigkeit von Antje Zschacke zum Anlass, ihr die Denkmünze der Gemeinnützigen zu verleihen, da sie mit Energie und Geschick diese Einrichtung leitete. Jeden Vormittag war Frau Zschacke täglich zu erreichen, um, wo es Not tat, Hilfe zu vermitteln, auch einmal wöchentlich war sie persönlich zu einem Gespräch mit Helferinnen und Hilfesuchenden da. Und ihr Mann sagte von ihr, dass sie ihm zeitlebens eine große Stütze und Muse war, für ihn war „sie auf seinem Weg und Schaffen zumal für die Musik gleichsam der Resonanzboden“.

Günter Zschacke war seit 1963 Kulturredakteur bei den Lübecker Nachrichten und blieb es 35 Jahre lang. Zudem setzte er sich jahrzehntelang für die kulturellen Belange der Hansestadt ein. Seit 1979 setzte sich Günter Zschacke für den Bau eines Konzertsaaes ein, dieser Einsatz wurde dann mit dem Bau der Musik- und Kongresshalle belohnt.

1991 wurde er dann auch Mitglied der Gemeinnützigen. So profitierten auch unsere Lübeckischen Blätter von Günter Zschackes journalistischer Tätigkeit, etliche Beiträge konnten wir von ihm veröffentlichen, auch einen über die Altstadtthaussanierung, denn Zschacke wohnten lange in der Innenstadt in einem sanierten Haus an der ehemaligen Stadtmauer. Für das Jahrbuch „Der Wagen“ schrieb er vier Jahrzehnte kontinuierlich Beiträge. Außerdem war er im Ausschuss der Otto Friedrich-Schulze-Stiftung tätig und von 2004-2011 Vorsitzender des Ausschusses der Stiftung, die kulturelle Veranstaltungen im Kolosseum förderte.

Das Ehepaar war auch in St. Jakobi tätig, wo Günter Zschacke zwei Amtsperioden im Kirchenvorstand saß und u. a. immer das Protokoll der Sitzungen verfasste. Im Columbarium von St. Jakobi finden die Eheleute auch ihre letzte Ruhestätte.

So hat das Ehepaar Zschacke die Gemeinnützigen und ihre Einrichtungen tatkräftig in ihrem Wirken über Jahrzehnte unterstützt. Dafür sind wir ihnen dankbar und werden uns immer an sie erinnern!

*Die Vorsteherschaft* ●

# Hinschauen!

## „Strukturen finden“: Fünf Künstlerinnen aus Schleswig-Holstein stellen in der Kulturwerft Gollan aus

Von Karin Lubowski



Anke Müffelmann, „Weiße Wäsche“ (Steinzeug mit Terra Sigillata)

**A**ls hätte man die Räume für diese Ausstellung gebaut: Unter dem Motto „Strukturen finden“ zeigen fünf Künstlerinnen aus Schleswig-Holstein ihre Arbeiten im Kettenlager der Kulturwerft Gollan. An Wänden, auf Sims, in Nischen und Becken sind Arbeiten auf Papier, aus Kalkstein, Keramik, Textilien, Linoldrucke zu entdecken, die unterschiedliche Strukturen-Welten bearbeiten, denen aber eines gemeinsam ist: das genaue Hinschauen, wie Noura Dirani, Direktorin der Kunsthalle St. Annen, bei der Vernissage einleitend erläutert.

Genau hinschauen. Für die Lübeckerin Bettina Thierig ist das seit jeher Thema. Ihr Blick auf Bienen ist bekannt, im Kettenlager präsentiert sie nun neben den Strukturen z. B. in

Bienenflügeln und Bodenschichten, die sie stark vergrößert in Linol schneidet und schwarz auf weiß druckt, neben ihren Büsten aus Kalkstein und symmetrischen Bienenwaben, u. a. die Muster in einem mächtigen 260 mal 176 Zentimeter großen „Mikroengewimmel“. Um Muster, Rhythmen und Systeme, und deren Dekodierung geht es auch bei den anderen vier Künstlerinnen. Susanne Adler, ebenfalls Lübeckerin, die zusammen mit Bettina Thierig „Strukturen finden“ initiiert hat, kreiert per Kaltnadelradierungen und mit Acryl auf Leinwand „meditative Kompositionen“ (Dirani), die den Blick der Betrachtenden förmlich einsaugen und ebenfalls ein genaues Hinsehen einfordern, denn dann offenbaren sich minimale Unregelmäßigkeiten in Streifen, Linien, Strichen.

Cathy Fleckstein (Preetz) zeigt keramische Bildplatten und Plastiken, die in einen Dialog mit naturgegebenen Strukturen treten. Mitten im Raum: drei zwischen 26 und 48 Zentimeter hohe kegelförmige Gebilde, die jeweils den Titel „Hütte“ tragen und mit ihrer perfekten Form an Schutzräume denken lassen. Kristin Grothe (Neumünster) arbeitet auf Papier, oder vielmehr: bearbeitet Papier, denn sie ritzt, reißt, schabt es und schafft damit räumliche Illusionen. Anke Müffelmann (Kiel) wiederum geht mit Steinzeug und Geschirrhandtüchern ganz anders ans Werk. Die blauen Karees und Streifen der in Rahmen gespannten Tücher sprechen ihre eigene und zugleich eine übertragenen Sprache, nämlich die von gesellschaftlichen Strukturen. Wem oblag und obliegt der Umgang mit Geschirrtüchern und wem der mit ausgewrungenen Wäschestücken? In diese Form nämlich bringt sie Keramik und erinnert damit an die schwere, in der Regel ungesehene körperliche Arbeit, die Frauen beim Waschen mit der Hand leisteten. Es ist dies auch eine Frage nach lange haltbaren Geschlechterrollen.

Mit ihrer gemeinsamen Ausstellung, die so ähnlich bereits im Kieler Atelierhaus im Ansharpark zu sehen war, fragen die fünf Frauen auch nach Strukturen, die Künstlerinnen in Schleswig-Holstein verbinden, die inhaltlichen Begegnungen befördern und Ausstellungsmöglichkeiten eröffnen.

Zu sehen ist die Schau „Strukturen finden“ in der Kulturwerft Gollan, Kettenlager, Einsiedelstraße 6, bis zum 27. April 2025. Öffnungszeiten: Do. 15 bis 17 Uhr, Fr. und Sa. 14 bis 18 Uhr, So. 12 bis 18 Uhr.

Führungen mit Bettina Thierig gibt es am 25. April, 16 Uhr, mit Übersetzung in Farsi und um 17 Uhr deutschsprachig. Susanne Adler führt am 19. April jeweils um 15 Uhr durch die Schau.

Zur Finissage am Sonntag, 27. April, laden die Künstlerinnen um 16 Uhr zum Gespräch. ●

# Zenzl und Erich Mühsam – Ein Revoluzzer im Audienzsaal des Lübecker Rathauses

Von Jutta Kähler

Es ist immer noch erstaunlich: Ein Revoluzzer, Bohemien, Schriftsteller, Antimilitarist wird im Audienzsaal des Lübecker Rathauses geehrt. In einer gemeinsamen Veranstaltung der Hansestadt Lübeck und der engagierten Erich-Mühsam-Gesellschaft wird des Geburtstages des Lübecker Dichters und Anarchisten Erich Mühsam am 6. April gedacht. Das Zitat „Weil ich den Menschen spüre, den ich suche“ verweist auf den Schwerpunkt der Veranstaltung und rechtfertigt gleichzeitig, dass der Vorname Zenzl, Mühsams Ehefrau Creszentia (1884-1962), vor dem ihres Mannes erscheint. Um sie zu würdigen, bedarf es nicht eines „runden“ Gedenktages. 2024 anlässlich ihres 140. Geburtstages erschienen Würdigungen dieser rebellischen und unbeugsamen Frau z. B. im Literaturportal Bayern, der Rosa-Luxemburg-Stiftung oder der Initiative „Hufeisern gegen Rechts“ und man gedachte des 90. Jahrestages der Ermordung Erich Mühsams. Zum ersten Mal wird nun das Leben von Erich und Zenzl Mühsam in einer Doppelbiografie gewürdigt, die die Autorin Rita Steininger an diesem Sonntagvormittag im vollbesetzten Audienzsaal vorstellte.

Bürgermeister Jan Lindenau stellte seiner Begrüßung ein Zitat Mühsams voran: „Glück und Frieden aufzurichten“ und betonte die Bedeutung dieses Mottos angesichts des „Abdriftens in den rechten Rand“ und des Krieges in der Ukraine. Rosemarie Bouteiller, Vorsitzende der Mühsam-Gesellschaft gab die Richtung dieses Vormittags vor: Es galt die Gleichwertigkeit zweier Menschen zu betonen: Zenzl und Erich.

Rita Steininger verwies auf die schier unerschöpfliche Quellenlage: Noch immer sind nicht alle schriftlichen Zeugnisse Mühsams ausgewertet und über die jungen Jahre Zenzls wusste man bislang wenig. 1908 lernt Mühsam Zenzl Elfinger in München kennen, ihr Name taucht zum ersten Mal 1914 in seinen Tagebüchern auf, Briefe „der starken und mutigen Frau“ sind ab 1918 erhalten. Stärke und Mut – der Abriss ihres Lebens, wie ihn Rita Steininger vorstellte, stellte diese beiden Charaktereigenschaften Zenzls unter Beweis. Die Mutter stirbt bei der Geburt des achten Kindes, das elterliche Gasthaus muss versteigert werden, der Vater muss sein Geld nun als Tagelöhner ver-

dienen. Zenzl bringt ein uneheliches Kind zur Welt, heiratet 1915 – also vor 110 Jahren – Erich Mühsam. Revolution, Räterepublik, Festungshaft und dann die absurde Situation, dass Mühsams Freilassung aus der Haft auf die Amnestie zurückzuführen ist, die Hitler aus seiner Haft befreit. Nach der Ermordung ihres Mannes im KZ Oranienburg am 10. Juli 1934 erreicht Zenzl zuerst Prag, lässt sich nach Moskau locken, wird mehrfach verhaftet und von Herbert Wehner, was an diesem Sonntag nicht erwähnt wurde, beim NKWD denunziert. Zenzl Mühsam: eine trotzkistische Spionin, so die Anklage. Acht Jahre Lagerhaft, Zwangsarbeit, Verbannung in Nowosibirsk – erst 1955 kommt sie wieder in Ost-Berlin an. Welche Kraft gehört dazu, diese Jahre zu überstehen. Kraft, die sie auch brauchte, den Nachlass ihres Mannes zu sichern.

Erich Mühsams Ehrengrab befindet sich auf dem Dahlemer Waldfriedhof, Zenzls Urne wurde im Osten, auf dem Friedhof Friedrichsfelde, beigesetzt. Erst 1992 erfolgte die Umbettung der Urne nach Dahlem. In einem Brief von 1937 schrieb Zenzl: „Ich weiß, dass der Mensch nicht einfach stirbt, keiner. Jeder hinterlässt einen leichten Schatten. Aber Erich, der steht neben einem, der bleibt da.“ Ein Blick auf das Foto des gemeinsamen Grabsteins und die Bepflanzung mit Stiefmütterchen – mehr bedurfte es abschließend an diesem Sonntagvormittag nicht, um daran zu erinnern, welche unbeugsame Kraft Zenzl in ihrem Leben unter Beweis gestellt hat und wie wichtig Erich Mühsams Kampf gegen rechts auch heute noch ist. ●

Anzeige



**MARKS**

**IMMOBILIEN**  
SEIT 1989



**Tradition trifft Zukunft - Seit 1989**  
Ihr Immobilienpartner für Lübeck und Umgebung

[www.marks-immobilien.de](http://www.marks-immobilien.de) 0451-32266

# Die große Lust auf „Henri Quatre“

## Heinrich Mann-Tagung 2025 nimmt neue Perspektiven auf den Doppelroman ins Visier

Von Karin Lubowski

Die Veranstalter waren verblüfft. Mit 60 teils sehr frühzeitigen Anmeldungen zur Heinrich Mann-Tagung 2025 ist die sonst übliche Zahl regelrecht explodiert. 15 bis 25 Teilnehmende seien es in vorherigen Jahren gewesen, sagt Britta Dittmann, Vizepräsidentin der Heinrich Mann-Gesellschaft. Woran es lag? Vielleicht am Thema, das ältere und zahlreiche junge Interessierte anzog: „Henri Quatre“ wiedergelesen. Neue Perspektiven auf Heinrich Manns Doppelroman“.

„Die Jugend des Henri Quatre“ und „Die Vollendung des Königs Henri Quatre“ lauten dessen Titel und gemeinsam sind sie mit ihren fast 1700 Seiten nicht nur vom Umfang her stattlich. Von den ersten Ideen-Sammlungen bis zur Veröffentlichung des zweiten Teils 1938 umfasst die Entstehungszeit des Doppelromans „alle politischen Aggregatzustände vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis zum Faschismus bzw. antifaschistischen Exil“, wie der Flyer zur Tagung unterstreicht. Somit lag das bemerkenswerte Interesse auch an der Lebensgeschichte des Autors und an einer Zeit, von der sich einiges in der Gegenwart spiegelt.

Ehe es am letzten März-Wochenende im Audienzsaal des Lübecker Rathauses in die Vorträge geht, steht tags zuvor eine Buchpräsentation im Willy-Brandt-Haus an, wo Uwe Wittstocks aus seinem 2024 veröffentlichtem Sachbuch „Marseille 1940. Die große Flucht der Literatur“ liest. Dann, nach der Begrüßung von Ariane Martin (Mainz), der Präsidentin der Heinrich Mann-Gesellschaft, geht es zur Sache und zu den im Vorweg versprochenen neuen Betrachtungen, die sich in der Tat in breiter Fülle zeigen. Da geht es bei Helmut Scheuer (Kassel) um „Henri Quatre. Heinrich Mann und die moderne Biographik“, bei Simone Johanna Lettner (Salzburg) um „Exilbiographien zweier Frankophiler: Heinrich Mann und Stefan Zweig“. Moritz Strohschneider (München) referiert zum Thema „Umweg zur Gegenwart. Heinrich Mann und der historische Roman im Exil“, Nils Louen (Kiel) zu „O Gott, so zeige dich doch nur!“ – Negative Theologie als poetologische Strategie in Heinrich Manns Henri Quatre-Romanen“ und Verena Thinnies (Gießen) spricht über „Erzählte Theatralik in Heinrich Manns Henri Quatre-Romanen“. Helmut Koopmann (Augsburg) berichtet „Über das Böse in Henri Quatre“, der Vortrag des erkrankten Sikander Singh (Saarbrücken), „Macht und Zeit. Heinrich Manns Henri Quatre als metaphysische Betrachtung“, wird vorgelesen. Und dann zum Schluss ein Dessert: „Der Empfang der Lübecker Gesandtschaft im Louvre. Quellen zur Produktions- und Rezeptionsgeschichte zum Henri Quatre“, serviert von Manfred Eickhölter.

Er werde sich in seinem Beitrag nur mit neun der exakt 1668 Doppelroman-Seiten befassen, schickt Eickhölter vo-

raus. Auf diesen Seiten geht es darum, „wie die Lübecker nach Frankreich kommen und in den Roman von Heinrich Mann“. Und es geht um das Verhältnis Heinrich Manns zu Lübeck. Dass in den kommenden 45 Minuten auch ein Haus in der Mengstraße 6 zum Thema wird, von dem heute nur noch der Keller vorhanden ist, dass es also um die Adresse geht, an der gerade per Steißgeburt die Erweiterung des Heinrich- und-Thomas-Mann-Zentrums das Licht der Welt erblickt, ist quasi die Kirsche auf dem Dessert.

Natürlich sind es nicht nur neun Seiten, mit denen der Vortragende sich befasst. Auf diesen Seiten geht es lediglich um eine Gesandtschaft, die tatsächlich – auf dem Weg nach Spanien – im Louvre empfangen wurde und deren Geschichte nicht nur in den „Henri Quatre“, sondern bereits in den Roman „Eugénie oder Die Bürgerzeit“ einfließt. 1604 hatten sich mehrere Hansestädte zu dieser „teuersten Unternehmung, die sich die Städter jemals leisteten“ (Eickhölter) entschlossen. Das Ziel: missratende Geschäfte in Ordnung bringen. Mit dabei ist Hinrich Brokes, späterer Bürgermeister der Hansestadt Lübeck, Sohn des Kaufmanns, Ratsherrn und Bürgermeisters Hinrich Brokes, der 1597 mit der Mengstraße 6 „eines der besten Häuser der Stadt“ erworben hatte. Auch Sohn Hinrich, ein hochgebildeter und weitgereister, Spanisch, Italienisch und Französisch sprechender Diplomat und Verehrer des französischen Königs Henri IV. wohnte hier.

Mehrfach traf Hinrich Brokes mit Henri IV. zusammen. Der Lübecker hat ein Tagebuch hinterlassen, das 1860 in Auszügen in der Zeitschrift für Lübeckische Geschichte, Band 1, abgedruckt war. Eickhölter nennt zwei weitere Quellen zur Reise nach Spanien mit Zwischenstopp in Paris, aus denen Heinrich Mann bereits für den 1928 erschienenen „Eugénie“-Roman schöpfte: Nikolaus Wilkens Nachricht von der an den König von Spanien abgeordneten Gesandtschaft, Hamburg 1774, und Johann Rudolph Becker, Umständliche Geschichte Lübecks, Bd. 2, Lübeck 1784.

Zusammenfassend stellt Eickhölter eine These auf: „Eugénie oder Die Bürgerzeit von 1928 und der Königsroman von 1938 gehören über die benutzen historischen Quellen zusammen. Aber wie? Ein Versuch. Der Roman von 1928 betont historische, politische und familiäre Zusammenhänge der Spanienmission, der Roman von 1938 inszeniert einen auf Nähe und Vertrauensbildung abzielenden Gesprächszusammenhang über den Großen Plan. Der König will wahrhaftig und langanhaltend verstanden werden – von den hansischen Kaufleuten.“ Der Große Plan des Königs ist „ein befreites, friedlich geeintes Europa“ (Heinrich Mann).

Im kommenden Jahr steht die Heinrich Mann-Tagung unter der Überschrift „Naturkonzepte bei Heinrich Mann“ (28. bis 29. März 2026 in Lübeck). ●



# Friedrich Hollaender: Vom „Blauen Engel“ bis zum Emi- grantenroman „Menschliches Treibgut“

Von Michael Töpel

Am 27. März begeisterten Jutta Kähler und Michael P. Schulz das Publikum mit einem bereichernden und spannenden Vortrag in der Reihe der „Litterarischen Gespräche“ im gut gefüllten Bildersaal! Einleitend referierte Schulz über den außergewöhnlichen Lebenslauf von Friedrich Hollaender (geb. 1896 in London, gest. 1976 in München), ausgehend vom „kulturgetränkten“ familiären Umfeld: Der Vater war Leiter des Berliner Metropoltheaters, die Mutter Revuesängerin im Zirkus, ein Onkel Dramaturg bei Max Reinhardt, ein anderer Leiter des Stern'schen Konservatoriums. Dort lehrte der berühmte Komponist Engelbert Humperdinck, der den jugendlichen Friedrich als Meisterschüler in seine Klasse aufnahm. So lernte Hollaender sein musikalisches Handwerk von der Pike auf. Aber er wurde weit mehr als „nur“ ein bedeutender Komponist von Schlägern, zu denen er oft auch die Texte schrieb, wie zu seinem von Marlene Dietrich gesungenen Welterfolg „Ich bin von Kopf bis Fuß“ aus dem Film „Der blaue Engel“ nach Heinrich Manns Roman „Professor Unrat“. Hollaender war außerdem ein schillernder Meister der Kleinkunst, Schauspieler, Pianist, Theaterleiter, Regisseur und Autor in Personalunion! Den „Soundtrack“ der Weimarer Republik hat er wesentlich mitgestaltet. Als Jude floh er 1933 in die USA, wo er weiterhin Erfolg hatte – etwa vergleichbar mit Kurt Weill, der sich dort ebenfalls die spezifischen Idiome amerikanischer Unterhaltungsmusik zu eigen machte, ohne sich stilistisch zu verleugnen.

Aber Hollaender war auch ein hochkarätiger Buchautor, was heutzutage weithin in Vergessenheit geraten ist. Zu seinem in Englisch verfassten Emigrantenroman „Those Torn From Earth“ (1941) schrieb Thomas Mann in seinem Vorwort: „Ein außergewöhnliches und schönes Werk ... Es überwindet das Elend dieser Zeiten durch Kunst, durch Liebe zum Leben, zu Schönheit und Geist.“ Unter dem Titel „Menschliches Treibgut“ erschien dieser Roman 1994 – mehr als ein halbes Jahrhundert nach seiner Entstehung – in deutscher Übersetzung im verdienstvollen Weidle Verlag. Jutta Käblers Vorstellung dieses geschichtlich wie auch literarisch bemerkenswerten Dokuments der Exilliteratur war profund und eindringlich! Nach einem Aufflackern des Interesses an dieser Art von Schrifttum in den 1970er und 80er Jahren ist ein merklicher Rückgang unverkennbar – wahrscheinlich aufgrund des nicht mehr vorhandenen unmittelbaren Generationsbezugs. Eine der Folgen: Diverse damals erschienene Bücher sind vergriffen und – wenn überhaupt – nur noch antiquarisch erhältlich, so auch Hollaenders Ro-

man. Die auflagenunabhängige Verfügbarkeit als Print-on-Demand wäre optimal, das verlegerische Risiko bleibt dabei vergleichsweise überschaubar.

Abschließend kommentierte Michael P. Schulz höchst kenntnisreich markante Ausschnitte aus Filmen mit Musik von Hollaender wie „A Foreign Affair“ (1948), darin begleitet Hollaender bei seinem Cameo-Auftritt die Dietrich am Flügel (s. Abbildung). Die schauspielerisch und musikalisch hinreißende satirische Szene aus „Das Spukschloss im Spessart“ entwickelte echtes Suchtpotenzial! Beklemmend und nachdenklich stimmte dagegen eine Sequenz aus dem 1972 vom BR produzierten Fernsehinterview „Spötterdämmerung“; darin zieht Hollaender, dieser mit so feinem Intellekt und weitem Horizont gesegnete kulturelle Tausendsassa, ein nachdenkliches Fazit: „Ich erkannte, dass die Clowns ausgespielt hatten, speziell die politischen Clowns. Es gab nichts mehr zum Lachen, nichts mehr zum Bspötteln. [...] Die Außenpolitik und das Ganze, was mit der Welt zusammenhängt, da ist nun nicht ein einziger Lacher drin – schon damals nicht gewesen, und heute weniger als je.“ ●

<sup>1</sup> Link zum Interview „Spötterdämmerung“:  
<https://www.youtube.com/watch?v=0jnBTjAYhr0>

Anzeige



**Radbruch Immobilien**



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

**Verena Radbruch**  
**0451 - 88 35 892**

# Die Häschenschule – Ein nicht nur pädagogischer Blick auf 101 Jahre einer Erfolgsgeschichte

Von Jutta Kähler

Sie sind wieder da, wie jedes Jahr. Ostereier, Schokoladenosterhasen in Lila oder Gold mit Glöckchen. Und wie jedes Jahr bieten die Schaufenster von Niederegger einen Einblick in den Alltag von Hasenhans und Hasengretchen, ihren Eltern, Freunden und ihrem Lehrer. 101 Jahre sind sie jetzt alt. Zweieinhalb Millionen verkaufter Exemplare der „Häschenschule“ deuten an, dass die Verse von Albert Sixtus und die Illustrationen des Pressezeichners und Karikaturisten Fritz Koch-Gotha das Buch zu einem Kinderbuchklassiker gemacht haben. Es ist ein Bilderbuch, das Generationen von Kindern begleitet hat und ihnen als Erwachsenen in lebhafter Erinnerung geblieben ist.

Inzwischen gibt es längst Sammelbände, die die „Häschenschule“ um einen „Häschen-Schulsausflug“ (mit Bildern von Richard Heinrich, 1893-1958) und um einen „Tag in der Häschenschule“, diesmal mit Versen und Bildern von Anne (1915-2005) und Rudolf Mühlhaus (1912-2003), ergänzen. Und auch „Ferien in der Häschenschule“ gibt es. Animationsfilme wie „Die Häschenschule – Jagd nach dem goldenen Ei“ (2017) und „Der große Eierklau“ (2022) versuchen, das alte Original in die Gegenwart zu holen und setzen prominente Schauspieler wie Senta Berger oder Friedrich von Thun als Sprecher ein.

Zu reaktionär sei das Buch von 1924, mag sich die Komikerin und Schauspielerin Anke Engelke gedacht haben und veröffentlichte just zum 100. Geburtstag der alten eine „Neue Häschenschule“ und versprach mehr Diversität (sic!), Zugewandtheit, Humor, Offenheit und Respekt. Das sieht dann so aus, dass der Fuchs vom Feind der Hasen nun zum veganen Fuchs im T-Shirt mit dem Aufdruck „I love Möhre“ wird, der freundschaftlich neben einem Hasenkind die Schulbank drückt. Und wir werden beim Lesen darauf aufmerksam gemacht: „Es ist traurig, aber wahr: Menschen sind eine Gefahr.“ Menschen heißt es, gemeint sind die Bauern. Damit war der Anlass für einen wahren Shitstorm in den Sozialen Netzwerken gegeben und sogar ein renommierter



Sender wie Deutschlandfunk Kultur nahm sich des Themas an. Schade, dass Engelke den Humor in der Original-Häschenschule nicht entdeckt hat.

Ein Grund mehr sich dem Original zuzuwenden und zu überprüfen, ob der Vorwurf Schwarzer Pädagogik, „stockkonservativer Moral“ und überkommener Rollenbilder gerechtfertigt ist. Nun gut, Mutter Hase bleibt offensichtlich zu Hause, während Vater Hase ins Büro geht. Allerdings erfahren wir nicht, was Mutter Hase macht, wenn Mann und Kinder das Haus verlassen haben. Vielleicht Homeoffice? Der Unterricht in der Schule beginnt mit einer Morgenandacht und Schüler Hasenmax wird bestraft. Er ist allerdings offensichtlich ein wahres Ekelpaket: Er schwänzt den Unterricht, demoliert das Klassenmobiliar, zerfetzt Hasenlieschens Rock. Statt eine Schulsozialarbeiterin einzuschalten und Elterngespräche zu führen, zieht der Lehrer Max die Ohren

lang und stellt ihn in die Ecke. Das geht heute sicherlich anders. Damit hätten wir einige wenige „Problemstellen“ des Buches benannt. Was bleibt als Positivem übrig?

Halten wir fest: Der Allesfresser Fuchs ernährt sich nicht nur von Beeren und Früchten, ist doch tatsächlich ein Feind vornehmlich junger Hasen: Er schleicht sich an und springt sie an. „Armes Häschen, bist du krank?“ Nach einem gezielten Biss ist das Häschen nicht nur krank, sondern in einer etwas verkorksten Metapher ausgedrückt: mausetot. Kein Wunder, dass die Hasenkinder im Unterricht vor dem Fressfeind gewarnt werden und seinem um Mitleid heischenden Gejammer keinen Glauben schenken. Und auch kein Wunder, wenn die Ranzen der kleinen Hasen als Logo zwar kein pinkes Einhorn zeigen, aber doch ganz individuell ein Schaf, einen Hund oder einen Fuchs. Letzteres könnte man auch einen Abwehrzauber nennen.

Das Hasenfamilienleben ist harmonisch. Hier wird noch mit frischen Zutaten gekocht: Kohlgemüse, Kresseblatt – kein Döner oder Pommes. Es wird dafür gesorgt, dass die Kinder ein gesundes Pausenbrot mit in die Schule nehmen. Weit und breit keine Helikoptereltern, die im SUV ihre Kinder bis zum Klassenzimmer fahren. In der Erwartung, dass die Kleinen auf dem Schulweg aufeinander achtgeben, trauen die erwachsenen Hasen den Kindern zu, den Schulweg alleine zu meistern.

Im Unterricht stellt die Hasenschülerschaft eine beeindruckende Primärmotivation unter Beweis und beteiligt sich lebhaft am Naturkundeunterricht, der natürlich in der freien Natur stattfindet. Der Unterricht wird koedukativ in eher kleinen Lerngruppen erteilt. Der Lehrer ist eine gestandene Bezugsperson, der einen handlungsorientierten Unterricht erteilt. So geht es nicht allein um kunst- und kulturgeschichtliche Betrachtungen des Ostereis. Alle Häslein üben sich im Eiermalen und erproben die beste Farbgebung.

Die Hasenkinder sind nicht nur Konsumenten, sondern auch Produzenten. Ein Häslein überlegt noch, welche Farbe es nehmen soll, ein anderes weint bitterlich, weil das Ei zerbrochen ist und zwei Hasenschlingel auf der letzten Bank geraten sich gleich in die Wolle, weil offensichtlich der eine dem andern ein Ei gemopst hat. Einen störungsfreien Unterricht gibt es eben nicht. Für aktive „bewegte Pause“ wird gesorgt: Die Jungen rennen und raufen freundschaftlich, während sich die Mädchen am Frühstückskraut knabbernd am Rand stehen, ohne auf das Imponiergehabe der Jungen zu achten – auch ein Erfolg! Der Turnunterricht ist lebensweltbezogen: Die Jungen lernen Haken zu schlagen, um sich in gefährlichen Situationen in Sicherheit bringen zu können. Man könnte lediglich einwenden, dass auch den Mädchen dieses Training nicht schaden könnte, aber vielleicht wendet sich der Lehrer ihnen in der nächsten Unterrichtssequenz zu.

Fast liebevoll versteckt der Illustrator Koch-Gotha kleine Details. So gehört es zur Lebenswirklichkeit, dass sich zwei Häschen unter der Bank vertrauliche Mitteilungen zustecken und das Pult mit Kritzeleien versehen ist. Sogar ein Herz mit Pfeil entdeckt man. Vom Rechenunterricht in braver Sitzhaltung geht es wieder hinaus in die Natur, wo man sich auch in aller Ruhe beim Heimat- und Sachkundeunterricht ins Gras lümmeln kann: Unterricht mit Chill-Charakter.

So erscheint die „Häserschule“ alles andere als altbacken und unmodern. Lesen wir sie wieder, auf Lateinisch („Lepusculorum Schola“), in der britischen („A Day at Bunny School“) oder amerikanischen Ausgabe („Rabbit School“), in fränkischer („Die Häslaschul-A lustigs Bilderbiechla“) oder hessischer Mundart („Die Häserschul“), auf Italienisch oder gar Chinesisch. Ein Hoch auf die polyglotten Häschen! ●

## Istanbul Reminiszenzen

Vom Straßenrand der Kirschenallee in Lübeck aus unsichtbar ist das Waldzimmer verborgen. Einen kleinen Ort mit 27 Sitzplätzen in einem Haus hinter Bäumen hat Florian Galow in Eigeninitiative für exquisite Veranstaltungen eingerichtet. Am Sonntag, 6. März 2025, hatten eine Fangemeinde und einige andere neugierige Zuhörer ein Stelldichein zum Konzert mit dem Gitarristen Mehmet Ergin und dem Kontrabassisten Johannes Huth. Auf alternativem Mobiliar sitzend und von einem Kaminoofen gewärmt, verbreitete sich charmant eine ungezwungene Atmosphäre, in der Mehmet Ergin, geboren in der Türkei, jetzt in Hamburg lebend, mit norddeutscher Lakonie über seine Kindheit erzählte: „Follow The Traces“ war das Motto dieses Programms, das in filigranen Motiven an

der akustischen Gitarre und mit markanten Bass-Akzenten Istanbul Reminiszenzen evozierte. Entlang kurzer Anekdoten, etwa von Nasrettin Hoca „Selling The Aroma“, oder prägnanten Szenen wie „The Magic Palm Garden“ oder der Märchen-Episode „The Silent Princess“ oder Impressionen wie „Crossing The Marmara Sea“ entstand ein Kaleidoskop aus Klangimaginationen. Dezent improvisationen, sowohl einzeln als auch im Duo-Dialog, füllten und schmückten diese feinen Exkursionen in eine vergangene Zeit voller frischer Erlebnisse. Gerade die gewisse Enge im Waldzimmer war bestens geeignet, sich von Mehmet Ergin und Johannes Huth in diese mit kindlichen Blicken betrachtete entzückende Welt geleiten zu lassen.

Hans-Dieter Grünefeld ●

<https://waldzimmer.de>

[www.ergin-music.de](http://www.ergin-music.de)



Choreografie Gilded Reverie: Ricardo Urbina, Leisa Martinez Santana, Filippo Valmobrida, Ensemble

# „Der flüchtige Augenblick“, ein Abend in Gold gefasst – Ballettpremiere im Theater Lübeck

Von Jutta Kähler

Ballett gilt gemeinhin als flüchtige Kunst, und man bezieht sich dabei auf die Vergänglichkeit der Bewegung im Zusammenspiel mit der Musik. Die Produktion des Theaters Kiel, ohne das es ein Ballett in Lübeck nicht gäbe, fasste vier Choreografien von drei Choreografen mit ganz unterschiedlicher Handschrift zusammen. Eine glückliche Anordnung ergab einen gewissermaßen in Gold gefassten Abend, der vom Publikum begeistert gefeiert wurde.

## Kintsugi

„Kintsugi“ kann übersetzt werden mit „Narben aus Gold“ oder „goldener Verbindung“, eine traditionelle japanische Kunst, die aus Scherben ein neues Ganzes entstehen lässt, bei der die Risse vergoldet werden, wie Narben sichtbar bleiben und zugleich veredelt erscheinen. Diese vertikalen, vegetabilen Formen fanden sich nicht nur auf dem minimalistischen Prospekt des Bühnenbildes, sondern entsprachen auch der fließenden Linienführung der Choreografie von Edvin Revazov, erster Solist des Hamburg Balletts, seit mehreren Jahren als Choreograf tätig und preisgekrönt. Gold und das Blau der Lichtstimmungen und Kostüme bildeten einen atmosphärischen Rahmen, in dem die Tänzerinnen

und Tänzer in der Gruppe wie solistisch zu der Musik von Leon Gurvitch in Anmut und Präzision einer Tanzsprache Ausdruck verliehen, die es den Zuschauern überließ, reinen Tanz in klassischer Formensprache wie in abstrakter Ästhetik zu erleben oder ihr Augenmerk auf thematische Schwerpunkte wie Trennung und Verbindung, Überwindung von Gegensätzen zu setzen. So konnte man sich auch eine Geschichte erzählen lassen, die sich an Satzbezeichnungen der Komposition wie „Silent Waves“ oder „Paroles de Solitude“ orientieren mochte. Großen Beifall erhielt der Komponist Leon Gurvitch, der die Tänzerinnen und Tänzer am Flügel begleitete.

## „Vergoldete Träumerei“

„Gilded Reverie“ in der Choreografie von Kristina Paulin erinnerte an den Maler Gustav Klimt, insbesondere an dessen „Goldene Periode“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bühnenbild und Kostüme nahmen in Schwarz und Gold Klimts Motive auf, Minimalismus und Opulenz gingen eine Verbindung ein. Körper verbanden sich miteinander und erinnerten an einen Ausschnitt aus Klimts projiziertem Gemälde „Tod und Leben“. Der Tanz nimmt die Körperlichkeit des Bildes auf. Expressive Körpersprache verbindet die Choreografin mit klassischer Technik, Abstraktion mit konkreten Hinweisen auf die Beziehung zwischen Klimt und

der berühmten Modedesignerin Emilie Flöge, herausragend getanzt von Ricardo Urbina und Leisa Martinez Santana. Geschichten möchte Paulin mit ihren Arbeiten erzählen, die Bedeutung des Tänzers der „inneren Stimme“ – mit einer goldenen Gesichtsmaske verkörpert von Jean Marc Cordero – bleibt dabei bewusst rätselhaft, mag auf Klimts Inspirationsquelle verweisen. Die Verbindung von klassischem Tanz mit zeitgenössischen Bewegungselementen wird unterstützt vom Sounddesign Davidson Jaconellos unter Verwendung von Werken Mozarts, Pärts und Griegs, so entstehen Risse und Brüche, die wie in „Kintsugi“ wieder miteinander verbunden werden.

## Von Gold eingerahmt

Zwei Choreografien von Antoine Jully, derzeit Chefchoreograf und Ballettdirektor der BallettCompagnie Oldenburg, bildeten den Mittelteil des Abends, zwei Pas de deux, unterschiedlich schon in der Wahl der Musik. Das Klavierstück „The Dying Poet“ von Louis Moreau Gottschalk aus dem Jahr 1864 ist mit seinem dominierenden Walzertakt vielleicht etwas sehr gefällig, nahe an dem, was man „Sa-

lonmusik“ nennt. Erst gegen Ende wird die Harmonie durch stärkere rhythmische Akzente durchsetzt, die Gulzira Zhan-temir und Adonis Corveas Martinez in einem „Duett über das klassische Ballett“ – so die Dramaturgin Ruth Seehaber – überzeugend umsetzten. Unbestritten war das hohe tänzerische Niveau der beiden Solisten, die die dunkle Bühne mit ihrer Präsenz füllten. Die Bandbreite seines choreographischen Schaffens demonstrierte Jully mit „Is This It?“ zur Stimme des israelischen Folk-Rock-Musikers Asaf Avidan. Ein roter Plastikstuhl ist das einzige Requisit auf der Bühne, ist mehr als ein Sitzmöbel, sondern auch Mit- oder Gegenspieler in einem abstrakten Werk, in dem es auch um Themen wie Nähe und Abstand, den Wunsch, sich aufeinander zu beziehen oder allein zu sein, geht. Die Formensprache des klassischen Balletts wird hier kraftvoll, mitunter fast akrobatisch von Virginia Tomarchio und Ricardo Urbina aufgebrochen.

Seit der Spielzeit 2011/12 wird die Kieler Kompanie von gebürtigen Ukrainer Yaroslav Ivanenko und seiner Frau Heather Jurgensen geleitet. Dem Programmheft kann man entnehmen, dass die Solopartien des „Flüchtigen Augenblicks“ doppelt, sogar dreifach besetzt sind. Beneidenswert! ●

# Mozart-Sternstunde in der MuK

Die Lübecker MuK war am 4. April nicht sonderlich gut besucht, als die NDR Radiophilharmonie unter Leitung von Jörg Widmann gastierte. Denn es ist ein denkwürdiges Konzert zu vermelden, wobei zuerst das engagierte und mustergültige Spiel des Orchesters und seines Dirigenten höchstes Lob verdient. Zumal das Programm endlich einmal ausschließlich aus Werken von Wolfgang Amadé (so hieß er in Wirklichkeit, erst im 19. Jahrhundert wurde daraus die romantische Latinisierung -deus) Mozart bestand. Hierbei setzte Widmann das auch für Mozart charakteristische Mittel des Kontrastes ein: Im ersten Teil wurden heiter-unbeschwerte, im zweiten dann ernste Werke in Moll aufgeführt. Zu Beginn huschte die berühmte „Ouvvertüre“ (in Wahrheit eine Sinfonia) zu Mozarts Opera buffa „Le nozze di Figaro“ (1786) im von Mozart so vorgeschriebenen Presto-Tempo in ziemlich genau vier Minuten dahin (der große greise Otto Klemperer benötigte 5 Minuten 15 Sekunden, was bei solch einem kurzen Stück schon einen enorm großen Unterschied bedeutet). Mit Bravour und Freude am virtuoseren Spiel stimmten Widmann und die NDR Radiophilharmonie, deren 1. Gastdirigent er ist, in den Abend ein. Im Anschluss folgte das 5. Violinkonzert A-Dur KV 219 (1775), das ein Juwel feinsten und exquisitesten Einfälle und Wirkungen darstellt. Dafür war die junge Violinistin Alina Pogostkina verpflichtet worden, die mit geradem schlanken Ton und einem bescheiden wirkenden Auftreten, das dem Mozart'schen doch noch frühen Werk mit Natürlichkeit und Verspieltheit entsprach. Als Zugabe spielte sie zusammen im Duo mit der gastierenden Konzertmeisterin Vinita Sareika-Völkner, vor kurzem noch bei den Berliner

Philharmonikern, einen hübschen musetteartigen Tanzsatz des Barockkomponisten Jean-Marie Leclair.

Nach der Pause stimmten die Streicher der NDR Radiophilharmonie Mozarts barockisierendes ernstes Adagio und Fuge c-Moll KV 546 (1783/88) an, das während seiner Beschäftigung mit den Werken Bachs und seiner Söhne und Händels entstand. Jörg Widmann hat mit dem Orchester an äußerst ausgetüftelten dynamischen Effekten gearbeitet und so auch hier zwischen Konzentration, Anspannung auf der einen Seite gegenüber Entspannung und Loslassen andererseits ein Bild großer Abwechslung in die oftmals als trocken bezeichnete Fugen-Technik einer verkannten Musik vor 1750 einbringen können.

Den krönenden Abschluss bildete dann die „große“ g-Moll-Symphonie KV 550 in der weicher klingenden 2. Fassung mit Klarinetten (immerhin ja auch das Instrument Jörg Widmanns). Hier war die zu wünschende, zumeist nicht erreichte Ausdrucksintensität dieser tragischen Symphonie realisiert, die als vorletzte der drei letzten Beiträge Mozarts zu dieser Gattung 1788 in die Musikgeschichte einging. Eine kleine Besonderheit, die wiederum viel für eine gründliche und nachdrückliche Probenarbeit und für die Flexibilität des Orchester Zeugnis ablegt: Im Auftakt in der Fortspinnung des Hauptthemas (Violinen und Violen) im Finale dieser Symphonie hat Widmann eine winzige Verzögerung „eingebaut“, die wie ein kurzes Stocken des Atems wirkte und für einen kurzen Moment aufschrecken ließ. Widmann dirigierte ohne Taktstock, aber mit um so größerem Körpereinsatz bis hin zu Luftsprüngen à la Leonard Bernstein. Das verzückte Publikum spendete eine Ovation.

Dieter Kroll ●

# Fachkompetenter Aufruf zu einem Planungsmoratorium

## Baukultur-Verantwortliche fordern Neudenken der Hinterlandanbindung in der Region Lübeck

Von Hagen Scheffler

### Für eine bessere, zukunftstaugliche Planung der Hinterlandanbindung

Ein „Bündnis“ aus Architekten- und Ingenieurkammer SH, dem Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (Landesverband SH), dem ArchitekturForumLübeck (AFL) und fünf ProfessorInnen der TU Lübeck bzw. der TU Dresden hat im März 2025 einen Aufruf zu einem Planungsmoratorium gerichtet an VertreterInnen der politischen und öffentlichen Verantwortung auf Landes-, Kommunal- und Verwaltungsebene sowie an die Deutsche Bahn (DB).

In einer einmaligen Aktion haben sich die HüterInnen für Bau- und Planungskultur in Schleswig-Holstein zu diesem Schritt entschlossen, da sie sich in der „Pflicht“ sehen, „auf Missstände bei der Planung der Hinterlandanbindung“ im Zuge der Festen Beltquerung (FBQ) rechtzeitig hinzuweisen. Das AFL hat seit 1998 Veranstaltungen zum Thema Roddenkoppel, der dortigen Bahnquerung und für „mehr Baukultur am Gleis“ (2023) durchgeführt, leider mit wenig Resonanz bei der Lübecker Politik und Öffentlichkeit.

Der jetzige Aufruf von Fachleuten aus ganz Schleswig-Holstein erfolgt innerhalb des Rahmens des demokratischen Planfeststellungs- und Genehmigungsverfahrens und macht Druck mit klaren Forderungen, um „absehbaren Schaden an der Entwicklung der Region abzuwenden.“ Denn nur „eine zukunftstaugliche Hinterlandanbindung“ der Fehmarnbeltquerung sei „eine Investition in die Lebensräume der Zukunft“, insbesondere auch für Gesamt-Lübeck. Die Planfeststellung des Abschnitts „Lübeck“ ist noch nicht abgeschlossen. Die diversen Einwendungen gegen die Planung wurden zwar im Januar 2025 in Eutin in einer nicht öffentlichen (!) Sitzung erörtert, aber noch nicht beschlossen. Das soll erst in einigen Monaten durch das Eisenbahn-Bundesamt erfolgen. Der jetzt von schwergewichtig fachlicher Seite vor Ort erfolgte Aufruf wird Druck aufbauen für die Entscheider im fernen Bundesbahnbauamt, die, wie in den Berichten der „Lübeckischen Blätter“ seit Jahren zu verfolgen ist<sup>1</sup>, Änderungsvorschläge von vor Ort durchweg ablehnen.

#### DAS SIND:

- das gemäß Landesplanung für den Nahverkehr in der Region Lübeck zumindest bis zum Abzweig nach Travemünde zwingend erforderliche dritte Gleis,
- die Tatsache, dass als Basisdaten für die Belastung der Strecke das prognostizierte Verkehrsaufkommen von 2030 und nicht die vorliegenden, viel höheren für 2040 angesetzt werden,
- die Auseinandersetzung mit der Störung des freien Blicks auf die Silhouette des UNESCO-Welterbes Lübeck durch Lärmschutzwände,
- die Betrachtung der Auswirkungen auf das wichtige Entwicklungsgebiet Schlachthof/Roddenkoppel,
- die mit der geplanten neuen Zufahrt zur Teerhofinsel verbundenen Verschlechterungen einer sowohl für die Naherholung als auch für den allgemeinen Fahrradverkehr wichtigen bahnparallelen Fahrradstrecke,
- die zum Teil unzureichende Reaktion auf die Beeinträchtigung des Wohlergehens von direkt an der Bahnlinie lebende BewohnerInnen besonders in Bad Schwartau,
- zwangsläufige, mit der derzeitigen Planung unabwendbare, Auswirkungen auf den Naturschutz werden nur vage angedeutet, nicht jedoch wirklich konkretisiert.

Aufruf herunterladbar: <https://www.architekturforum-luebeck.com/2025/03/27/aufruf-zu-einem-planungsmoratorium-fuer-die-region-luebeck/>

### Bahnbetriebliche wie stadtplanerische Kritikpunkte

Im Aufruf werden sieben konkrete Kritikpunkte an der Planung der DB

genannt, die bisher keine ausreichende Berücksichtigung gefunden haben.

Das Resümee von Fachleuten aus Schleswig-Holstein und speziell aus der betroffenen Region zum bisherigen Planungsstand der DB, zu veralteten Vorgaben der Landesplanung und auch zu dem in Lübeck „nur re-aktiven lokalen Umgang damit“ ist eindeutig: noch keine „umfassende, zukunftsorientierte Planungs- und Baukultur“.

## Chancen für ein Nach- und Neudenken

Die Hinterlandanbindung zwischen Puttgarden und Lübeck ist eingeteilt in zehn Planfeststellungsabschnitte (PFA): Einer ist bereits im Bau, sieben (einschließlich Lübeck) befinden sich im Genehmigungsverfahren und zwei in der Planung. Wie werden bei diesem Planungsstand die Reaktionen auf den jetzigen Aufruf des großen Kreises von Fachleuten ausfallen? Bekannt ist, dass Dänemark seit Jahren erheblichen Druck macht, dass die FBQ ohne weitere Verzögerung 2029 eröffnet wird. Die DB ist erfahrungsgemäß nicht geneigt, von ihrer Planung abzuweichen. Die derzeitige „Zeitenwende“ in Deutschland ruft, wenn man die Anzeichen richtig deutet, nach beschleunigten Aktionen bei der Verwirklichung von Projekten und nicht nach langer zeitintensiver integrierter Zusammenarbeit von „Landesplanung, Regionalplanung, Stadtplanung, Naturschutz und DB-Fachplanung“ zugunsten einer „Klima-, Natur- und Bevölkerungsschutz besser gerecht werdenden Planung.“

Andererseits darf eine schnellere Verwirklichung von Projekten nicht zu Lasten einer ausgewogenen Weiterentwicklung der Infrastruktur einer Region ohne „Berücksichtigung aller Belange“ gehen. Die an der Transferstrecke lebenden BewohnerInnen der Region Lübeck sind vor „veralteter und unzureichender regionaler Bahnplanung“ zu schützen und die aktuellen Fakten und neuen Verkehrsziele als Planungsgrundlage anzuwenden. Darauf zielt der verdienstvolle Aufruf zum Planungsmoratorium. Dass er relativ spät, aber nicht zu spät erfolgt, ist der Kommunikationsweise der Lübecker Politik in der Vergangenheit und dem zugrunde liegenden beschleunigten Genehmigungsverfahren geschuldet, das eine Information der allgemeinen Öffentlichkeit erst in der letzten Planungsphase vorsieht. Ungelöste Problemfelder, wie z. B. der Schienenverlauf mitten durch Bad Schwartau oder um die Stadt herum, die Forderung nach einem 3. Gleis zwischen Lübeck und Bad Schwartau, die Zuwegung zur Teerhof-Insel oder die Frage, was aus der „Bäderbahn“ von Lübeck nach Neustadt wird, beschäftigen zunehmend die Bevölkerung der Region. Der Aufruf zum „Nach- und Neudenken“ ist die Voraussetzung dafür, dass für eine ganze Region keine „Chancen auf Jahrzehnte vertan“ werden und dass die Zukunft der deutsch-dänischen Beltregion international entwickelt und lokal optimal gestaltet werden kann.

### Möglichkeit für Rückfragen:

info@architekturforum.de ●

<sup>1</sup> Eine – wahrscheinlich gar nicht vollständige – Übersicht über die Jahrgänge und die Anzahl der Berichte zum Thema Belt/Schwartau: 2015 (5); 2016 (3); 2017 (2); 2019 (3); 2020 (5); 2021 (2); 2022 (2); 2023 (2); 2024 (5)



Die Gemeinnützige

### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz  
Stellvertretende Direktorin:  
Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit  
von 9 bis 13 Uhr geöffnet  
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck  
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

### Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:  
Gesellschaft zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Telefon: (0451) 58 34 48 0  
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):  
Doris Mührenberg (kommissarisch)  
Telefon (0451) 702 03 96  
E-Mail: luebeckische-blaetter@  
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:  
Dr. Manfred Eichhölter,  
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,  
Dr. Jan Zimmermann und  
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich  
außer in den Monaten Juli/August.  
Die Artikel stellen keine offiziellen  
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,  
sofern sie nicht ausdrücklich als solche  
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von  
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung  
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter  
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:  
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft  
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit  
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Verlag und Druck:  
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG  
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck  
Telefon: (0451) 7031-206  
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):  
B. Müller, E-Mail: muellerer.bastian@  
mediamagneten.de,  
Telefon: (0451) 7031-285

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

## Aktuelle Lübeck-Literatur – Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

NEU

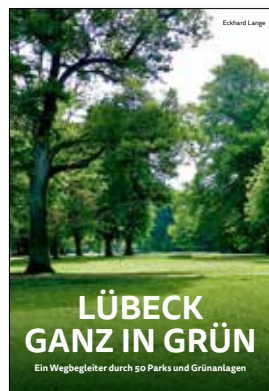


### LÜBECKS FRIEDHÖFE

**Geschichte, Grabmäler,  
Grünanlagen**

Friedhöfe sind für die meisten Menschen zunächst einmal Orte der Trauer, Orte zum Abschiednehmen und zum Gedenken an jemand, der von ihnen vermisst wird. Aber wir finden auf ihnen zugleich Denkmäler und Mahnmale, die nicht nur künstlerisch bedeutsam sind, sondern die uns viel über vergangene Zeiten erzählen. Darum lohnt es sich, sie zu erkunden, auch wenn kein trauriger Anlass für einen Besuch vorliegt.

**160 Seiten**  
**umfangreich bebildert**  
**ISBN 978-3-7950-5270-6**  
**€ 16,80**



### LÜBECK GANZ IN GRÜN

**Ein Wegbegleiter durch  
50 Parks und Grünanlagen**

50 kleine und größere Parkanlagen in Lübeck und seinen Nachbargemeinden Stockelsdorf und Bad Schwartau hat unser Autor besucht und beschrieben. Entstanden ist dabei kein botanisches Fachbuch, sondern ein „grüner“ Wanderführer für Naturfreunde und Erholungssuchende. Die zahlreichen Bilder können den Reichtum nur andeuten, den die Hansestadt Lübeck besitzt. Deshalb möchte dieses Büchlein vor allem Lust auf eigene Entdeckungsreisen machen.

**128 Seiten**  
**umfangreich bebildert**  
**ISBN 978-3-7950-5262-1**  
**€ 12,90**

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG – Tel. 0451/7031 232 – E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)